Morgen-Ausgabe.

Annoncen-Annahme-Bureaus.
In Posen außer in der Expedition dieser Zeitung (Wilhelmstr. 17.) bei C. H. Ulrici & Co. Breitestraße 20, in Grätz bei L. Streisand, in Meseritz bei Ph. Matthias, in Wreschen bei J. Jadesohn.

Posener Zeitung.

Neunzigster Jahrgang.

Annoncen-Annahme-Bureaus, In Berlin, Breslau, Dresden, Frankfurt a. M., Hamburg, Leipzig, München, Stettin, Stuttgart, Wien: bei G. L. Daube & Co., Haasenstein & Vogler, Rudolph Mosse. In Berlin, Dresden, Görlitz beim „Invalidendank".

Nr. 756.

Das Abonnement auf dieses täglich drei Mal erscheinende Blatt beträgt vierteljährlich für die Stadt Posen 4½ Mark, für ganz Deutschland 5 Mark 45 Pf. Bestellungen nehmen alle Postanstalten des deutschen Reiches an.

Sonnabend, 27. Oktober.

Inserate 20 Pf. die sechsgespaltene Petitzeile oder deren Raum, Reklamen verhältnißmäßig höher, sind an die Expedition zu senden und werden für die am folgenden Tage Morgens 7 Uhr erscheinende Nummer bis 5 Uhr Nachmittags angenommen.

1883.

Abonnements auf die Posener Zeitung für die Monate November und Dezember werden bei allen Postanstalten zum Preise von 3 Mark 64 Pfg., sowie von sämmtlichen Distributeuren und der unterzeichneten Expedition zum Betrage von 3 Mark entgegengenommen, worauf wir hierdurch ergebenst aufmerksam machen.

Den neu hinzutretenden Abonnenten wird der Anfang des Romans

„Frau Magda"

unentgeltlich nachgeliefert.

Expedition der Posener Zeitung.

Das Eisenbahnnetz der Provinz Posen.

I.

Als ein Vorzug des Staatsbahnsystems wird gerühmt, daß es der Regierung die Möglichkeit biete, ein einheitliches und planmäßiges Bahnnetz zu entwerfen, die schlechteren Linien mit den Ueberschüssen der besseren zu alimentiren und das Land vollständiger und doch auch gleichmäßiger mit Bahnen auszurüsten. Die Behauptung, daß unter der Herrschaft des Privatbahnwesens in den ärmeren und schwächer bevölkerten Gegenden der Bahnbau stocke und somit die Entwickelung dieser Distrikte gehemmt werde, stützt einer der Vertheidiger des staatlichen Monopols, Adolf Wagner, auf das Beispiel der nordöstlichen Provinzen Preußens, Pommern, West- und Ostpreußen, Posen. „Es ist nicht ungerechtfertigt", meint er, „daß sie weniger Bahnen und diese später bekommen haben als die entwickelteren und bevölkerten Mittel- und Westprovinzen, aber der Abstand hätte nicht so groß zu sein brauchen."

Daß das Beispiel hinkt, sieht jeder. Es ist richtig, der Staat war es, der im Osten die erste große Bahn (Ostbahn) baute; wenn der Staat aber, nachdem er den Bahnbau dort in die Hand genommen, hinterher in seinem Eifer nachließ, so trifft der Vorwurf ihn, nicht das Privat-Bahnsystem. Im Gegentheil, Privatbahnen waren es, welche die Lücken nach Möglichkeit ausfüllten, die Märkisch-Posener, Tilsit-Insterburger, Ostpreußische Südbahn, Posen-Creuzburger Bahn 2c., Bahnen, denen eine finanzielle Beihilfe des Staats nicht oder nur in einer einmaligen Subvention — entsprechend der kapitalisirten Eisenbahnsteuer, welche ohne den Eisenbahnbau dem Staate entgangen wäre — zu Theil ward.

Das Privatbahnsystem hat für den Osten Preußens verhältnißmäßig viel geleistet. Hätte der Staat rechtzeitig nachgeholfen und der Privatthätigkeit mäßigen Beistand gewährt, so würde es voraussichtlich um das Bahnnetz der obengenannten Provinzen besser stehen. Wir haben also keinen Anlaß, das Privatbahnsystem, welches in den letzten Zügen liegt, mit einem Fußtritt zu verabschieden. Nun aber dürfen wir wohl erwarten, daß jetzt, da von privater Wirksamkeit auf dem fraglichen Gebiet keine Rede mehr sein kann, die Staatsregierung diejenigen Bahnlinien, deren Herstellung das wirthschaftliche Interesse des Landes in erster Reihe erfordert, ohne weiteren Verzug in Angriff nehme.

Als im Jahre 1842 die nach Berlin berufenen „vereinigten ständischen Ausschüsse" über eine umfassende Eisenbahnvorlage beriethen, wurde auch die Frage debattirt, ob denn Eisenbahnen überhaupt von Nutzen seien. Ein Vertreter Posens, der Graf Raczynski, erklärte in dieser Versammlung damals, daß für die Provinz Posen ein Bedürfniß nicht vorliege. Posen habe keine Industrie, durch die Eisenbahnen aber werde die Einfuhr fremder Fabrikate erleichtert, also der einheimische Handwerker geschädigt werden. Man solle daher in Posen zunächst einmal Chausseen bauen, für Eisenbahnen sei es dort noch zu früh. — Wenn diese Auffassung, der übrigens von anderen Deputirten unserer Provinz ausdrücklich widersprochen wurden, auch unzutreffend war und ihr Sieg dazu geführt hätte Posen in der Isolirtheit und wirthschaftlichen Inferiorität festzuhalten, so muß sie doch milde beurtheilt werden. Die Bedeutung der Eisenbahnen zu erkennen, war schwierig in einer Zeit, wo ihrer kaum 1000 Kilometer in Deutschland existirten.

Die erste in der Provinz Posen eröffnete Bahn war die Strecke Posen-Kreuz, die im Jahre 1848 dem Verkehr übergeben wurde. Posen erlangte dadurch direkte Verbindung mit Stettin und, da von dieser Stadt nach Berlin ein Schienenstrang führte, auf einem Umwege mit dem westlich gelegenen Deutschland. Im Uebrigen war um das Jahr 1850 der ganze Nordosten Preußens noch bahnlos, während von Berlin bereits fünf Linien ausliefen und die gesammten deutschen Bahnen die Länge von etwa sechstausend Kilomteer erreichten.

Im nächstfolgenden Dezennium begann die preußische Staatsregierung, welche bislang den Bahnbau der Privatindustrie überlassen und sich darauf beschränkt hatte, letztere durch Uebernahme mäßiger Zinsgarantien (so für die Niederschlesisch-Märkische, Oberschlesische, Stargard-Posener Bahn 2c.) zu ermuntern, selbstthätig an der Herstellung von Schienenwegen sich zu betheiligen. Die auf Staatskosten gebaute Ostbahn wurde in den Theilstrecken, welche am Nordrande unserer Provinz sich hinziehen, 1851—52 eröffnet. Eine weitere Verbindung erhielt Posen 1856—57 in den Privatbahnbauten Breslau-Posen-Glogau.

Der Bahnbau stockte nunmehr in der Provinz Posen — von winzigen Bauten abgesehen —, bis das im Jahre 1867 unter dem Namen Märkisch-Posener Eisenbahngesellschaft konstituirte Aktienunternehmen an die Legung eines Schienenstranges von Posen nach Frankfurt mit Abzweigung nach Guben ging und im Jahre 1870 die Bahn vollendete. Im Dezennium 1870/80 wurden im deutschen Reiche 14,000 km Bahnen hergestellt, fast doppelt soviel als im vorangehenden Jahrzehnt. In unserer Provinz entstanden die Privatunternehmungen der Oels-Gnesener und Posen-Kreuzburger Bahn (1875); durch die Mitte 1879 eröffnete Sekundärbahnlinie Posen-Schneidemühl trat ferner der Platz Posen unmittelbar in den Bereich der königl. Ostbahn. Seitdem sind längere Bahnstrecken in der Provinz Posen nicht gebaut worden.

Der Umfang des Bahnnetzes stellte sich Ende des Jahres 1880, wie folgt.

	Es liegen in der Provinz Posen	Davon entfallen auf den Regierungsbezirk	
		Posen	Bromberg
	km		
Oberschlesische Eisenbahn	396,50	230,70	165,80
Königl. Ostbahn (Eisenb.-Dir.-Bez. Bromberg)	326,25	54,30	271,95
Posen-Kreuzburger Bahn	179,39	179,39	—
Oels-Gnesener Bahn	103,94	84,32	19,62
Märkisch-Posener Bahn	102,59	102,59	—
Breslau-Warschauer Bahn. . . .	12,82	12,82	—
Summa	1121,49	664,12	457,37

Bildung von Ortskrankenkassen.

Die allerersten Vorarbeiten zur Ausführung des Gesetzes betreffend die Krankenversicherung der Arbeiter stehen den damit betrauten Verwaltungsbehörden in nächster Zeit bevor und doch warten dieselben noch vergeblich auf die in Aussicht gestellten Ausführungsbestimmungen. Mit vollem Recht wird von verschiedenen Seiten darauf hingewiesen, daß die Bearbeitung der ganz neuen Materie mit erheblichen Schwierigkeiten verbunden sein und eine bedeutende Arbeitslast für die betheiligten Behörden herbeiführen wird. Es wird sich namentlich in großen Städten im Voraus kaum ein annähernd richtiges Bild von der bevorstehenden Arbeitslast entwerfen lassen. Viel, sehr viel wird dabei darauf ankommen, wie eine Gemeindeverwaltung den Gedanken des Gesetzgebers auffaßt.

Als die normalen Träger der Versicherung bezeichnen schon die Motive des Gesetzes die „Ortskrankenkassen". Unter letzteren sind die nach „Gewerbszweigen und Betriebsarten" innerhalb der Gemeinde zu errichtenden Krankenkassen, soweit sie nicht schon existiren und event. nur zu reorganisiren sein werden, zu verstehen.

Von besonderem Werthe dürfte es für die Organisation sein, nicht nur die bestehenden einzelnen Gewerbszweige und Betriebsarten überhaupt, sondern auch die den einzelnen bezüglichen Gewerbszweigen und Betriebsarten möglichst nahe stehenden, bezw. verwandten Gewerbszweige kennen zu lernen. Dies wird insbesondere für den Fall nothwendig sein, wenn mehrere Gewerbszweige 2c. zu einer gemeinsamen Ortskrankenkasse verbunden werden müssen. Eine Gelegenheit zur Information hierüber bietet die Veröffentlichung des kaiserlich statistischen Amtes im diesjährigen Märzhefte, in welchem sich eine nach der letzten Berufszählung aufgestellte generelle und spezielle Klassifikation der Gewerbszweige 2c. vorfindet. Aus dieser Klassifikation dürfte folgende Zusammenstellung für die Bildung von Ortskrankenkassen von praktischem Werthe sein:

I. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei, Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei.

1. Landwirthschaft, Thierzucht und Gärtnerei.

Landwirthschaft, Zucht landwirthschaftlicher Nutzthiere, Molkerei Gemüse-, Obst-, Tabak- und Weinbau, jedoch mit Ausschluß des mit landwirthschaftlicher Tagelöhnerei verbundenen selbständigen Landwirthschaftsbetriebes. Landwirthschaftliche Tagelöhnerei ohne Verbindung mit selbständigem Landwirthschaftsbetrieb als Tagelöhner und Feldhüter. Kunst- und Handelsgärtnerei, Baumschulen. Thierzucht (Bienen, Seidenraupen, Fische, Hunde u. dergl.) ohne die Zucht landwirthschaftlicher Nutzthiere, zoologische Gärten und Aquarien.

2. Forstwirthschaft, Jagd und Fischerei.

Forstwirthschaft und Jagd. Fischerei auf offener See und an den Küsten. Fischerei in Binnengewässern.

II. Bergbau und Hüttenwesen, Industrie und Bauwesen.

3. Bergbau, Hütten- u. Salinenwesen, Torfgräberei.

Erzgewinnung, auch Aufbereitung von Erzen. Hüttenbetrieb, auch Frisch- und Streckwerke. Salzgewinnung, Gewinnung von Stein- und Braunkohlen, Coaks, Graphit, Asphalt, Erdöl und Bernstein, Torfgräberei und Torfbereitung.

4. Industrie der Steine und Erden.

Marmor-, Stein- und Schieferbruch, Verfertigung von groben Marmor-, Stein- und Schieferwaaren. Steinmetzen und Steinbauer. Verfertigung feiner Steinwaaren. Gewinnung von Kies und Sand. Kalk, Zement, Traß, Gyps und Schwerspath. Lehm- und Thongräberei, Kaolingräberei und Schlämmerei, auch Massemühlen, Quarz- und Glasurmühlen. Ziegelei, Thonröhrenfabrikation, Töpferei, Verfertigung von feinen Thonwaaren, Steinzeug, Terralith- und Siderolithwaaren. Fayence und Porzellanfabrikation. Glashütten, Glasveredelung, Glasbläserei vor der Lampe, Spiegelglas und Spiegelfabrikation.

5. Metallverarbeitung.

Verarbeitung edler Metalle (Goldschmiede, Juweliere, Gold- und Silberschläger und Drathzieher, Münzstätten) Kupferschmiede. Sonstige Verarbeitung unedler Metalle mit Ausschluß von Eisen, Erzeugung und Verarbeitung von Metalllegirungen. Eisengießerei und Emaillirung von Eisen, Schwarz- und Weißblechherstellung. Klempner, Blechwaarenfabrikanten. Verfertigung von Stiften, Nägeln, Schrauben, Nieten, Ketten, Drahtseilen 2c. Grob- (Huf-) schmiede, Schlosserei, einschließlich Verfertigung von feuerfesten Geldschränken, Zeug-, Sensen- und Messerschmiede, Verfertiger von eisernen Kurzwaaren und Stahlfedern, Nähnadel-, Nadlerwaaren, Drahtgewebe- und Drahtwaarenfabrikation

6. Maschinen, Werkzeuge, Instrumente, Apparate.

Verfertigung von Maschinen, Werkzeugen, Apparaten (auch in bezüglichen den Eisenbahn-Verwaltungen unterstehenden Anstalten) soweit nicht zu den folgenden Klassen gehörig, Stellmachereien und Wagen-Bauanstalten (auch die betreffenden den Eisenbahn- und Postverwaltungen unterstehenden), Schiffsbau, Verfertigung von Schußwaffen, Uhrmacher, Instrumentenbauer, Pianofortefabrikanten, Verfertigung von mathematischen, physikalischen, chemischen, und chirurgischen Instrumenten und Apparaten, Verfertigung von Lampen und anderen Beleuchtungsapparaten.

7. Chemische Industrie.

Chemische, pharmazeutische und photographische Präparate, Apotheker, Farbenmaterialien mit Einschluß von Thierkohle und Kohlenfilter, Steinkohlentheer- und Kohlentheer-Derivaten, Explosivstoffe und Zündwaaren, Abfälle und künstliche Düngstoffe (Abfuhranstalten, Knochenmühlen, Düngerfabriken), Abdecker.

8. Forstwirthschaftliche Nebenprodukte, Leuchtstoffe, Fette, Oele und Firnisse.

Köhlerei, Holztheer-, Ruß-, Pech- und Harzgewinnung, Gasanstalten, Licht- und Seifenfabriken, Oelmühlen, Kohlentheerschwelerei, Verfertigung von Mineral- und ätherischen Oelen, Fetten und Firnissen, sowie Verarbeitung von Harzen.

9. Textilindustrie.

Zubereitung von Spinnstoffen, Spinnerei, Hechelei, Haspelei, Spulerei, Zwirnerei, Wattenfabrikation als Hausbetrieb. Dasselbe als Fabrikbetrieb. Weberei einschließlich Bandweberei (ausgenommen Metall-, Gummi- und Haarflechterei und Weberei) als Hausbetrieb. Strickerei und Wirkerei (Strumpfwaarenfabrikation) als Haus- und Fabrikbetrieb. Häkelei, Stickerei, Spitzenfabrikation als Haus- und Fabrikbetrieb. Bleicherei, Färberei, Druckerei und Appretur von Spinnstoffen, Garnen, Geweben und Zeugen aller Art, Posamentenfabrikation. Seilerei und Reepschlägerei, auch Fabrikation von Netzen, Segeln, Säcken u. s. w.

10. Papier und Leder.

Verfertigung von Papier und Pappe, Gerberei, Pergamentfabrikation, Färben und Lakiren von Leder, Lohmühlen, Wachstuch- und Ledertuch- auch Treibriemenfabrikation, Verfertigung von Gummi- und Guttaperchawaaren (ausgenommen Geflechte und Gewebe). Buchbinderei und Kartonagefabrikation, Verfertigung von Riemer- und Sattlerarbeiten. Verfertigung von Tapezierarbeiten.

11. Holz- und Schnitzstoffe.

Holzzurichtung und Konservirung. Verfertigung von groben, glatten Holzwaaren und Holzstiften. Tischlerei und Parketfabrikation. Böttcher, Korbmacher. Sonstige Weberei und Flechterei von Holz, Stroh, Bast und Binsen. Drechsler, Verfertiger von Dreh- und Schnitzwaaren, auch Korkschneider. Verfertiger von Kämmen, Bürsten, Pinseln, Federposen, Stöcken, Sonnen- und Regenschirmen, Holz- und Schnitzwaaren-Vergoldung und sonstige Veredelung.

12 Nahrungs- und Genußmittel.

Getreide-Mahl- und Schälmühlen auch Reisschälmühlen, Bäckerei und Konditorei, Rübenzuckerfabrikation und Zuckerraffinerie, Verfertigung von anderen vegetabilischen Nahrungsmitteln (Nudeln und Makkaroni, Stärke und Stärkesyrup, Kakao, Chokolade, Kaffeesurrogate, komprimirte Gemüse, Konserven). Fleischerei. Verfertigung von anderen animalischen Nahrungsmitteln (Fisch-Salzerei und Pökelei, Bereitung von kondensirter Milch, Butter- und Käsefabrikation). Wasserversorgung, Wasserwerke, Eisbereitung, Bewahrung und Versorgung, Fabrikation von künstlichem Mineralwasser. Mälzerei und Brauerei, Branntweinbrennerei, Liqueur- und Preßhefenfabrikation. Schaum- und Obstweinfabrikation, Weinpflege (Weinküper). Essig- und Tabakfabrikation.

13. Bekleidung und Reinigung.

Näherinnen. Schneider und Schneiderinnen. Herstellung fertiger Kleider und Wäsche (Konfektion). Putzmacherei, Verfertigung von künstlichen Blumen und Federschmuck. Hut- und Mützenmacherei, Verfertigung von Filzwaaren, Kürschnerei und Pelzwaarenzurichtung. Verfertigung von Hosenträgern, Kravatten, Handschuhen, Korsets und Krinolinen. Schuhmacherei. Haar- und Bartpflege. Badeanstalten

Waschanstalten, Wäscherinnen, Plätterinnen. Fleckenausmacher, Kleiderreiniger, Stiefelwichser, Kammerjäger.

14. Baugewerbe.

Bauunternehmung und Bauunterhaltung (Hoch-, Eisenbahn-, Wege- und Wasserbau). Baumeister, Bauinspektoren und Architekten. Feldmesser, Geometer, Markscheider, Wiesenbauer und Draintechniker, Maurer, Zimmerer, Glaser, Stubenmaler, Staffirer, Anstreicher, Tüncher, Stubenbohner, Stuckateure. Dachdecker. Asphaltirer, Steinsetzer, Brunnenmacher. Einrichter von Gas- und Wasseranlagen. Ofensetzer und Schornsteinfeger.

15. Polygraphische Gewerbe.

Schriftschneiderei und Gießerei, Holzschnitt. Buchdruck, auch Stein-, Metall- sowie Farbendruck. Photographie.

16. Künstler (Kunstmaler und Kunstbildhauer) und künstlerische Betriebe für gewerbliche Zwecke (mit Ausnahme von Musik, Theater und Schaustellung).

17. Fabrikanten, Fabrikarbeiter, Gesellen und Gehülfen, deren nähere Erwerbsthätigkeit zweifelhaft bleibt.

III. Handel und Verkehr.

18. Handelsgewerbe.

Waaren- und Produktenhandel in stehendem Geschäftsbetrieb, Geld- und Kredithandel. Spedition und Kommission. Buch-, Kunst und Musikalienhandel, einschließlich Verlag, Antiquariatshandel, Leihbibliotheken, Zeitungs-Verlag und Expedition. Hausirhandel, Handelsvermittelung (Mäkler, Kommissionäre, Agenten, ausgenommen Versicherungs-Agenten), Hilfsgewerbe des Handels (Packer, Sackträger, Stauer, Taxatoren, Markthelfer, Messer, Wäger 2c.), Versteigerung, Verleihung, Aufbewahrung, Engagements- und Annoncenvermittelung, Auskunfts-Büreaus.

19. Versicherungsgewerbe.

20. Verkehrsgewerbe.

Post- und Telegraphenbetrieb. Direktions- und Inspektions-Personal, sonstiges Verwaltungs-, Aufsichts- und Büreaupersonal, Brief- und Telegrammträger, Postschaffner, Postboten u. s. w. Eisenbahnbetrieb mit Ausschluß des Straßenbahnbetriebes, Direktions- und Inspektionspersonal, sonstiges Verwaltungs-, Aufsichts- und Büreaupersonal, Eisenbahnschaffner, beim Fahr-, Bahnhofs- und Rangirdienst Beschäftigte, Bahnwärter u. s. w., Posthalterei und Personenfuhrwerk mit Einschluß des Straßenbahnbetriebes. Fracht- (auch Roll-) Fuhrwerk, Güterbestätter, Rhederei und Schiffsbefrachtung. See- und Küstenschifffahrt, Binnenschifffahrt. Hafen- und Lootsendienst, Küstenbewachungs- und Beleuchtungswesen, Schleusen- und Kanalwacht. Dienstmannsinstitute und Dienstmänner, Lohndiener, Botengänger, Kofferträger, Fremdenführer und dergl. Leichenbestattung, einschließlich Todtengräber.

Deutschland.

□ **Berlin,** 25. Okt. In hiesigen juristischen Kreisen wird, angeregt durch den Prozeß über den Neustettiner Synagogenbrand, vielfach die Frage erörtert, ob nicht im Strafprozesse dem Vorsitzenden des Gerichts in Bezug auf die Bestimmung der Dauer der einzelnen Sitzungen eine zu große diskretionäre Gewalt eingeräumt sei. Man glaubt, daß diese Vollmacht unter Umständen fatale Folgen für die Rechtsprechung nach ziehen könne. Der Kösliner Landgerichtspräsident Buhrow hat nach den übereinstimmenden Nachrichten aller Blätter fast unerfüllbare Forderungen an die geistige und körperliche Spannkraft aller an dem Prozesse betheiligten Personen gestellt. Der Vertheidiger erklärte nach fast fünfzehnstündiger Sitzung, daß er an der Grenze seiner Leistungsfähigkeit angelangt sei und um die Vertagung der Verhandlung bitte, falls er am andern Tage weiter fungiren solle. Der Vorsitzende erwiderte, daß dies kein Hinderniß für die Fortsetzung der Verhandlung sein würde, er würde nöthigenfalls an Stelle des ermatteten Vertheidigers einen Offizalvertheidiger bestellen. Wir wollen hier nicht untersuchen, ob ein solcher Personenwechsel in der Vertheidigung mitten während der Verhandlung nicht die berechtigten Interessen der Angeklagten verletze, zumal wenn er nur zu dem Zwecke erfolgt, um eine fünfzehnstündige Gerichtssitzung noch weiter auszudehnen. Noch viel bedenklicher als die Ermattung der Vertheidigung ist aber dieselbe Klage der Geschworenen. Wäre der Neustettiner Prozeß seines sensationellen politischen Beigeschmacks entkleidet, wäre es nur ein simpler, keinerlei Aufsehen erregender Kriminalprozeß, dann wäre das hier hervortretende Bedenken sofort Jedermann klar. So muß man sich auf das Zeugniß von Organen berufen, welche nicht im Verdachte des Liberalismus stehen. So schreibt die „Post", der alte Präsident zeige nach fünfzehnstündigem Sprechen noch keine Spur von Ermüdung; er habe entweder gar keine Nerven, oder aber Nerven wie Ankerketten und Schiffstaue; wenn die Geschworenen über Erschöpfung klagten, so sei er höchst befremdet, gehe auf die Beschwerde gar nicht ein, oder bewillige höchstens eine Erholungspause von ein bis fünf Minuten. Der Kösliner Präsident mag ein alter Mann voll pommerscher Kraft sein, eines jener seltenen Exemplare, welche unsere verweichlichte Generation fast nicht mehr kennt, dem in langjähriger Praxis ergrauten und besonders kräftig veranlagten Gerichtspräsidenten mögen solche Kraftleistungen möglich sein, ohne seine Geistesfrische und Geistesklarheit zu beeinträchtigen; bei Geschworenen, welche doch meistens ältere Männer sind und keinerlei Uebung darin besitzen, in engen und überfüllten Räumen tagelang mit der gespanntesten Aufmerksamkeit schwierigen und verwickelten Verhandlungen zu folgen, ist im Allgemeinen eine gleiche Leistungsfähigkeit nicht vorauszusetzen. Die Individualkraft des Präsidenten darf nicht allein maßgebend sein für die Dauer der Sitzungen. Abgesehen von dem Neustettiner Fall können daraus bei Ueberanstrengung der Geschworenen die fatalsten Folgen für den Angeklagten entstehen. Die Maximaldauer der Sitzungen muß wenigstens durch ein Verwaltungsreskript des Justizministers geregelt werden. Wie wir hören, beabsichtigt die Berliner Juristische Gesellschaft, sich demnächst mit dieser Frage zu befassen.

— Der Stadtverordnetenversammlung ist auf ihr an den Kronprinzen anläßlich dessen Geburtstag gerichtetes Glückwunschschreiben folgendes Dankschreiben zugegangen:

Mit aufrichtigem Danke erwidere Ich die freundlichen Glückwünsche, welche die Stadtverordneten auch zu Meinem diesjährigen Geburtstage an mich gerichtet haben. Sie sind Mir eine neue und werthvolle Bestätigung der treuen Ergebenheit, auf welche ich und die Meinigen Seitens der Vertreter der Berliner Bürgerschaft von jeher rechnen durften. Gern wiederhole ich bei diesem Anlaß die Versicherung, daß Nichts die innere Befriedigung über die freudigen Familienfeste, die in diesem Jahre zu feiern Uns vergönnt war, in wirksamerer und schönerer Weise zu erhöhen vermocht hätte, als das Bewußtsein der herzlichen Theilnahme an Unserem Glück, welcher Wir aller Orten begegnet sind. Mögen die Bürger Berlins von der gleichen Gesinnung Meinerseits überzeugt wie dessen gewiß sein, daß es Mir stets zu wahrer Freude und Genugthuung gereichen wird, dem Gedeihen der Hauptstadt wie der Wohlfahrt Ihrer Bevölkerung Mein warm empfundenes Interesse zu bezeugen. Wiesbaden, den 22. Oktober 1883.

gez. Friedrich Wilhelm, Kronprinz.

— Der Herzog von Edinburg ist am Dienstag Vormittag hier eingetroffen, hat sich sofort zum Erbprinzen von Meiningen nach Schloß Charlottenburg begeben und ist in Begleitung desselben noch im Laufe des Vormittags in das kaiserliche Palais gefahren, wo eine einstündige Unterredung zwischen dem Kaiser und den genannten beiden fürstlichen Persönlichkeiten stattfand. Man wird mit der Annahme nicht irren, daß den Gegenstand dieses Gesprächs die bekannte Gothaer Hofball-Affaire gebildet hat. Der Sachverhalt ist, wie erinnerlich, in Kürze folgender: Die Herzogin von Edinburg hatte, als sie Einladungen zu einem Kostümball ergehen ließ, zwei Damen des Hofes, darunter eine Frau v. Padberg, nicht berücksichtigt. Der Mann der Letzteren, der den Rang eines Schloßhauptmanns bekleidet, ehemals Reisender für die hiesige Liebermannsche Kattunfabrik war und nach Eingehung seiner Ehe vom Herzog Ernst zu seiner jetzigen Würde, sowie in den Adelsrang befördert wurde, beschwerte sich ob dieser vermeintlichen Kränkung bei dem in Tirol weilenden Herzog von Koburg-Gotha, der sofort telegraphisch Remedur anordnete, damit aber nur bewirkte, daß der Herzog und die Herzogin von Edinburg den Ball abbestellten und sofort Gotha verließen. Sie begaben sich nach Darmstadt, wo eine Unterredung mit der deutschen Kronprinzessin stattfand, als deren Resultat die Reise des Herzogs von Edinburg nach Berlin anzusehen ist. Die Intervention des Kaisers dürfte die delikate Angelegenheit, die in unseren Hofkreisen verdientes Aufsehen macht, vielleicht wieder ins Gleiche bringen. Doch kann dies nicht geschehen, ohne daß dem Herzog von Edinburg, dem präsumtiven Thronfolger von Koburg-Gotha, und seiner Gemahlin die verlangte Genugthuung wird.

— Ueber die Verhandlungen der Vertreter der bei der Verstaatlichung der Berlin-Hamburger Eisenbahn betheiligten Regierungen wird noch geschrieben: Die Verhandlungen waren streng vertrauliche und haben nur zum Abschluß von Vorarbeiten geführt. Es konnte daher über dieselben nur im Allgemeinen, wie geschehen, berichtet werden. Weiteres wird schwerlich zunächst an die Oeffentlichkeit gelangen. In acht bis zehn Tagen ist die Wiederaufnahme der Kommissionsarbeiten zu erwarten. Es ist bereits gemeldet, daß die preußische Regierung mit Hamburg über die Verstaatlichung der ganzen Berlin-Hamburger Bahn, bezw. die Erwerbung oder Pachtung der Strecke Hamburg-Bergedorf einig ist, und nur noch Schwierigkeiten mit Mecklenburg zu beseitigen sind.

— In der Landtagssession 1879—80 war dem Herrenhause der Entwurf einer neuen Jagd-Ordnung vorgelegt worden. Der Entwurf kam aber im Plenum nicht mehr zur Erledigung, nachdem die zur Vorprüfung niedergesetzte Kommission denselben durchberathen hatte. Wie verlautet, hat man an maßgebender Stelle von der Wiedervorlegung des Entwurfes vorläufig Abstand genommen, weil einerseits der Landtag in der bevorstehenden Session ohnehin schon ein reichliches Arbeitspensum vorfinden wird, und weil es andererseits für zweckmäßig erachtet wird, einer Wiederberathung der Jagd-Ordnung zunächst den weiteren Abschluß der Verwaltungsorganisationsgesetze, vorausgehen zu lassen. Zudem dürfte die geringe Aussicht auf ein Zustandekommen der Vorlage nach den Wünschen der Regierung die letztere von einer Beschleunigung der Sache abhalten. Die Kommission des Herrenhauses hatte sich im Gegensatz zur Vorlage für vollständige Aufhebung des Anspruchs auf Wildschadenersatz entschieden, nachdem der landwirthschaftliche Minister erklärt hatte, eine einheitliche Regelung der Wildschadenfrage sei wegen des bestehenden verschiedenen Rechtszustandes in den einzelnen Provinzen nicht opportun, und die Bestimmung der Vorlage, wonach es hinsichtlich des Anspruchs auf Ersatz des durch Wild verursachten Schadens bei den bestehenden gesetzlichen Vorschriften sein Bewenden behalten soll, beruhe auf einem Beschlusse des Staatsministeriums und habe ihren Grund darin, daß die Frage, ob der Wildschadenersatz sich überhaupt rechtlich begründen lasse, sehr bestritten werde.

— Der Ausschuß des deutschen Handelstages beschloß heute einstimmig die Generalversammlung baldmöglichst zu berufen, um den dem Bundesrathe vorgelegten Gesetzentwurf, betreffend die Aenderung des Aktien-Gesellschaftsrechts, zu berathen, und zu diesem Entwurfe, eventuell den von dem Bundesrathe beschlossenen Aenderungen Stellung zu nehmen. Bei der großen Bedeutung dieser Frage erschien es dem Ausschusse geboten, die beabsichtigten

---

Frau Magda.

Novelle von Konrad Telmann.

Nachdruck verboten.

(17. Fortsetzung.)

„Abreisen, so —" sagte Herr Kellermann gedehnt und nickte mit dem Kopf, „heute schon, — hm? Wer hätte das gedacht? Zurück in die Heimath — hm? — Ja, die Koffer sind gepackt, seh' ich, — aber bei dem Fieber eine hastige Abreise —"

Bruno knirschte hörbar mit den Zähnen.

„Ich fiebere ja nicht, — es ist mir nur um jede Minute leid, die ich hier verliere, während der Zug um elf Uhr bereits —"

„Um elf Uhr?" fiel Herr Kellermann ein, „dann haben Sie ja keinen Anschluß nach Mailand, das ist völlig überflüssig. Sie gehen am besten um sechs Uhr Abends, — nehmen den Courierzug bis Verona, und sind morgen Abend schon in München — hm? Will Ihnen 'mal gleich auf dem Fahrtenplan die Strecke notiren."

Er zog sein gelbes Coursbuch aus der Tasche und suchte nach einem Bleistift.

Bruno biß die Lippen zusammen und sagte nichts mehr.

Herr Kellermann blätterte in dem Buche, strich verschiedene Stellen darin an und murmelte vor sich hin: „Genua 7 Uhr 12 — Mailand 3 Uhr 19 — Ala — in Ala ist 42 Minuten Aufenthalt — Sehen Sie's, Herr Doktor? Alles in Ordnung, — hm? Ist's nicht so das Beste, was?"

„Zweifellos —"

Herr Kellermann drehte seinen Bleistift wieder zusammen und steckte das Buch ein.

„Also abreisen, hm, — hm," sagte er dann gelassen, und lehnte sich behaglich in seinen Sessel zurück, „ja, ja — kommt Manches, wie man's nicht gedacht — habe seiner Zeit auch gedacht, meine Dörthe würde den reichen Bankier Woltersheim heirathen, der ihr zweimal einen Antrag machte und sich zweimal einen Korb mitnahm? War Millionär, — was? Nicht zu verachten so eine Million heutzutage! „Dörthe," sagt' ich, „ich zwinge Dich nicht dazu. Du kannst einen Sandfuhrmann heirathen, Du brauchst nicht auf's Geld zu sehen, denn wir haben's, wir haben's reichlich. Wenn Du einen Lieutenant heirathen willst, der Schulden hat, sehr viele Schulden, wie diese Herren so pflegen, dann hab' ich auch nichts dagegen, denn ich kann sie bezahlen, wenn's Dein Glück ist, — für Dein Glück ist nichts zu theuer, — hm? Was sagen Sie, Herr Doktor?"

„Ich finde das Alles sehr edel und human von Ihnen, Herr Kellermann, aber — selbst wenn ich erst um sechs Uhr —"

„Und wissen Sie," fuhr der Besucher unerbittlich fort, ohne auf Bruno's in der That fieberhafte Unruhe und Ungeduld zu achten, „wissen Sie, was mir meine Dörthe erwiderte, — hm? „Papa," sagte sie, „der Banquier Woltersheim ist ein reicher Mann und ein braver Mann, aber, Papa, er ist kein feingebildeter Mann; er ist ein Geschäftsmann, er hat praktischen Sinn, er unterstützt alle guten Dinge, sogar die schönen Künste, aber er versteht nichts von ihnen — hm? Ist kein Fehler für einen Banquier, aber ein Fehler ist's für meinen Gatten. Ich muß einen feingebildeten Gatten haben, Papa, oder gar keinen; ich muß einen Gelehrten haben, einen Künstler, einen — nuh, eben einen außergewöhnlichen Menschen, einen Menschen von Ruf, von Namen, von Bedeutung — hm? Ich heirathe nicht nach Geld, ich heirathe nach Bildung und Ruf — was? Und darum hat Woltersheim zwei Körbe bekommen, und darum werd' ich nur die Gattin eines berühmten, eines gebildeten Mannes." — So hat sie gesprochen, — hm? Was sagen Sie, Herr Doktor? Es ist gerade ein Jahr her, — und sie ist sich treu geblieben, meine Dörthe, hat Viele abgewiesen und Keinen erhört, weil Keiner kam, der einen Namen hat, — hm? Nuh?"

„Das ist sehr bedauernswerth für Ihr Fräulein Tochter," fiel Bruno ein, „hoffentlich kommt nächstens Soeiner von Ruf —"

Herr Kellermann lachte laut auf und schlug sich mit beiden wulstigen Händen auf seine Knie.

„Glauben Sie — hm? Glauben Sie, daß nächstens Einer kommt?" rief er aufgeregt, „hm — hm — guter Witz, — was, wie? Braucht er denn erst zu kommen? Wie? Ist er denn nicht schon da? Wie? Glauben, meine Dörthe weiß nicht, wer sich hinter dem Pseudonym „Alexis Ewald" versteckt hält? He? Werden roth, Herr Doktor, — hm? Oh, warum, Herr Doktor? Glauben, meine Dörthe kennt die neueste Literatur nicht? Dürfte sie dann Ansprüche auf einen berühmten Mann machen, — hm? Wie? Was meinen Sie, Herr Doktor, wie viel die Mitgift meiner Dörthe so ungefähr beträgt? Machen Sie 'mal einen Ueberschlag, — hm? Einziges Kind, müssen Sie denken, einziges Kind, Herr Doktor, und meine Villa — Nun, he? Was meinen Sie wohl?"

Bruno sah ihn einen Augenblick starr an, der in ungewöhnlicher Erregung mit den Händen in der Luft vor ihm umherfuchtelte. Es kam ihm die Aufklärung des frühmorgendlichen Besuchs zugleich mit der Erinnerung an den Traum jeder Nacht, die seiner ersten Begegnung mit Magda gefolgt war, und er stammelte unwillkürlich: „Ich weiß ja, daß Ihre Tochter viel werthvoller ist als —" Aber nun wollte Magda's Namen doch hier nicht über seine Lippen und er setzte hinzu: „— als tausend Andere, doch trotzdem —"

Herr Kellermann sah ihn eine Sekunde lang sehr verdutzt an.

„Werthvoller?" fragte er gedehnt.

„Ja," fiel Bruno gleichmüthig ein, „gerade wie die araucaria elegans ungleich werthvoller ist als die araucaria glauca excelsa. — Sie wissen das ja Alles ebenso gut als ich —"

Herr Kellermann rückte unruhig mit seinem Stuhl und warf seinem Gegenüber sehr bedenkliche Blicke zu.

„Sie scherzen, mein werther Herr Doktor", sagte er mit einem schüchternen Lächeln, „Sie belieben zu scherzen — — —"

„Ich bin ganz in der Stimmung dazu, ja — —"

„Die Mitgift meiner Tochter — hm? Wir sprachen doch eben von der Mitgift meiner Tochter —"

„Ohne Zweifel. Diese Mitgift ist sehr, sehr bedeutend, ich glaube Ihnen das auf's Wort. Und wenn ich, der ich mich eines bescheidenen Rufes erfreue, mich erkühnen wollte, diese Mitgift und daneben auch noch die Hand Ihres liebenswürdigen Fräuleins Tochter von Ihnen zu erbitten, so würden Sie in Ihrer unerschöpflichen Güte und Humanität mich nicht schnöde zurückstoßen, weil ich nicht die Million des Bankiers Woltersheim besitze, sondern mich mit dem werthvollen Besitze belohnen, den ich begehre. Ich sehe das Alles ein und ich danke Ihnen dafür, danke Ihnen auf's Innigste für Ihre gute Meinung über mich, für Ihren Besuch, für Ihre Besorgniß um meine Gesundheit, kurz: für Alles. Aber von dem gütigen Anerbieten, Ihr

Gesetzesänderungen, bevor dieselben in der Generalversammlung diskutirt werden, einer gründlichen Berathung in den einzelnen Handelskammern und Vereinen zu unterwerfen, und zu dem Zwecke die Mitglieder des Handelstages um gutachtliche Aeußerungen zu ersuchen. Die letzteren sollen von dem Bureau des Handelstages zusammengestellt und die Verhandlungen in der Generalversammlung zum Grunde gelegt werden. Um die Gutachten der Handelstagsmitglieder auf die wichtigsten Punkte der Aktien-Gesetzgebungs-Novelle zu lenken, hat der Ausschuß die Zusammenstellung eines Fragebogens beschlossen und mit der Redaktion desselben eine besondere Kommission betraut. Es dürfte überall in den betheiligten Kreisen Billigung finden, daß hiernach die Generalversammlung des Handelstages voraussichtlich erst gegen Ende des am 1. April 1884 schließenden Geschäftsjahres stattfindet. Die Aenderung der Aktien-Gesellschafts-Gesetzgebung erfordert die sorgfältigste und objektivste Vorprüfung. Nur wenn er diese vorgenommen hat, kann der Handelstag auf eine Berücksichtigung seiner Ansichten seitens der Regierung und des Reichstages rechnen.

— Es sind bereits vor einigen Wochen die Gründe auseinandergesetzt worden, denen die Verzögerung des abermaligen Zusammentritts der Zuckersteuer-Enquete-Kommission zuzuschreiben ist. Die Erstattung der Referate verzögert sich indessen so sehr, daß der Wiederbeginn der Arbeiten noch nicht abzusehen ist und das Ende des Jahres darüber herankommen kann. Man will aber trotzdem nicht annehmen, daß die Vorlegung eines neuen Zuckersteuergesetzes in der nächsten Reichstagssession aufgegeben ist, zumal diese erst Ende Februar ihren Anfang nehmen soll.

— Die Mittheilung eines offiziösen Blattes, daß dem Reichstage eine Vorlage wegen Einführung besonderer Zölle auf kunstgewerbliche Erzeugnisse zugehen solle, wird von einem anderen Offiziösen für unrichtig erklärt. Der letztere erzählt, daß schon während der Berathung des Zolltarifs von 1879 im Reichstage der Gedanke, einen Schutzzoll für das Kunstgewerbe einzuführen, in den Vordergrund getreten sei, und daß „mannigfache Anregungen" dieser Art die Reichsregierung schließlich veranlaßt hätten, in eine Erörterung und Prüfung der Frage einzutreten und durch Anfragen bei den Bundesregierungen das Bedürfniß festzustellen. Er fügt dann aber hinzu, daß, wenn auch erst einige Regierungen ihr Gutachten eingeschickt hätten, sich doch schon annehmen lasse, daß der Gedanke nicht zur Ausführung komme, da es seine Schwierigkeiten habe, zu bestimmen, welche Gegenstände unter diese Kategorie fallen, und da für den Schutz dieser Waare von dem System der Gewichtszölle abgewichen werden müßte. Im Jahre 1879 ging die Bewegung für höhere Besteuerung kunstgewerblicher Erzeugnisse von dem Kunstgewerbe-Verein in München aus, dessen Leiter, der damalige Reichstagsabgeordnete v. Miller, auch im Berliner Kunstgewerbe-Verein persönlich Propaganda für seine Idee zu machen versuchte. Interessant wäre es, zu erfahren, von wem später die „mannigfachen Anregungen" ausgegangen sind, welche die Regierung erst in jüngster Zeit veranlaßt haben, die Bundesregierungen um ihr Gutachten zu ersuchen. Interessant wäre es ferner, zu wissen, ob die Reichsregierung erst durch diese Gutachten auf die Schwierigkeiten einer Abgrenzung des Begriffes „kunstgewerbliche Erzeugnisse" aufmerksam geworden wäre und erst aus ihnen die Nothwendigkeit entnommen hätte, bei der Durchführung der Idee auch das System der Werthzölle ins Auge zu fassen. Nach den Erfahrungen, welche mit den von der Reichsregierung angeregten „Verbesserungen resp. Erhöhungen einiger Positionen des Zolltarifes" unter dieser Formel wurde die Einführung eines Zolles auf kunstgewerbliche Erzeugnisse angezeigt — bisher gemacht worden sind, ist es leider nur zu wahrscheinlich, daß die Reichsregierung „Anregungen", welche Mehreinnahmen in Aussicht stellten, ohne Weiteres Folge gegeben hat, weil sie in ihrer Mitte Niemanden hat, der, in intimer Fühlung mit Handel und Industrie stehend, den Werth solcher „Anregungen" auf das richtige Maß zurückführen könnte.

— Die Warnungen der freihändlerischen Presse, so schreibt die „Freih. Korr.", vor den aus der Ueberproduktion in der Eisenindustrie drohenden Gefahren wurden noch vor Kurzem von den Anhängern unserer neuen Wirthschaftspolitik verlacht. Heute sind die letzteren nicht mehr so ganz der Ueberzeugung, welcher sie bisher Ausdruck gaben. Die ungünstige Lage des Eisenmarktes, die sich mehr und mehr verschlimmert, das völlige Darniederliegen einzelner Branchen des Eisengeschäftes ohne die geringste Hoffnung auf baldige Erholung, die Nachrichten von bereits erfolgter oder doch bevorstehender Reduktion der Arbeiterzahl oder der Arbeitszeit selbst auf Werken, die im letzten Geschäftsjahre sehr günstige Resultate erzielten (so sollen z. B. die rheinischen Stahlwerke wegen Mangel an Beschäftigung wöchentlich einen Tag feiern) — alle diese Umstände führen selbst den begeistertsten Anhängern des Schutzzollsystems die Möglichkeit eines erneuten Krachs auf dem Gebiete der Eisenindustrie vor Augen. Die „Rhein-Westf. Ztg.", welche sich als die eigentliche Vertreterin der Eisen- und Kohlenindustriellen in den westlichen Provinzen betrachtet, kann schon nicht mehr umhin, auf diese Möglichkeit aufmerksam zu machen; sie tröstet sich zwar damit, daß sie meint, wenn es zu einem Krache komme, so würden wir „voraussichtlich eine weitere Gelegenheit haben, dem Reichskanzler und dem Reichstage für die Wiedereinführung der Eisenzölle dankbar zu sein"; wenn auch die Schutzzölle niedergehende Konjunkturen und schlechte Zeiten nicht abwenden könnten, so würden sie doch die üblen Einwirkungen einer in einem Nachbarlande ausgebrochenen Krisis mildern. „Das Land, um welches verständig normirte Zölle ihren schützenden Ring ziehen," sagt das Blatt weiter, „wird durch die in immer kürzeren Perioden wiederkehrenden Krisen nicht so schwer in Mitleidenschaft gezogen, wie ein Land, welches seine Grenzen bedingungslos der Ueberfluthung mit Waaren aus verkrachten Geschäften öffnet." Wie trügerisch diese Ansicht ist, geht schon daraus hervor, daß wenige Zeilen später von der bereits offenkundigen Krisis im amerikanischen Eisengeschäft gesprochen und erzählt wird, daß in den Vereinigten Staaten seit dem 1. Juli von 430 Hochöfen 87 ausgeblasen und der Preis für Roheisen Nr. 1 von 25 auf 21 Doll. gefallen sei. Die Vereinigten Staaten sind durch sehr hohe Eisenzölle geschützt, und doch ist hier die Krisis zuerst zum Ausbruche gekommen! Aus einem Artikel des „Economist" wird von dem oben erwähnten deutschen Blatte zu deduziren gesucht, daß England in rücksichtsloser Weise produzirt habe. Die mitgetheilten Zahlen beweisen aber, daß die Steigerung der Produktion Deutschlands im Zeitraum 1877—82 relativ viel größer gewesen ist, als die Englands. Letzteres produzirte 1877: 6,608,664 t., 1882 8,493,287 t., also 22 pCt. mehr. Deutschland aber produzirte 1877: 1,421,667 t., 1882: 3,170,957 t., steigerte seine Produktion also um 123 pCt. Wenn man den Vorwurf einer rücksichtslosen Steigerung der Produktion erheben will, so muß man ihn zuerst gegen die deutschen Fabrikanten erheben. Und den Anreiz zu dieser gewaltigen Ausdehnung der Produktion haben, neben der gesteigerten Nachfrage des Auslands, vor Allem die neuen deutschen Eisenzölle gegeben. Es ist völlig verkehrt, die Segnungen des Schutzzolls darum zu preisen, weil er in kritischen Zeiten die ausländische Konkurrenz fernhalte, zumal in solcher Lage noch immer der bestehende Zollschutz für zu niedrig erklärt worden ist. Vielmehr ist der Schutzzoll anzuklagen, daß er zu der ungemessenen Erweiterung der Produktion, deren Folge die Krisis ist, selbst bei den sonst nicht konkurrenzfähigen Werken das Meiste gethan hat und somit an der unausbleiblichen Katastrophe direkt mit die Schuld trägt. Wie die Dinge zur Zeit liegen, scheint in der That die deutsche Eisenindustrie recht bald die bittere Erfahrung machen zu sollen, wie leicht ein hoher Schutzzoll der geschützten Industrie selbst zum schwersten Nachtheil gereichen kann.

— Die Mittheilungen über die ungünstige Lage der Montanindustrie mehren sich. So schreibt das „Siegener Volksbl.": „Die Zustände im Siegerlande, das vom Minister v. Puttkamer im Auftrage des Kaisers bereist wird, sind leider traurige zu nennen und geben zum Nachdenken alle Veranlassung. Die Gruben können heute nicht mehr mit Verdienst arbeiten; bereits haben in voriger Woche zahlreiche Arbeiterentlassungen stattgefunden. Wir nennen hier „Gilberg" mit einer Abkehr von 70 Mann, „Flußberg" und Thalsbach" mit 50 Mann, verschiedene Sayn'sche Gruben mit 100 Mann. Hierbei handelt es sich, wie uns aus bester Quelle mitgetheilt wird, aber nur um den Anfang, und es kann daher nicht ausbleiben, daß vielleicht schon bald eine Menge Arbeiter brodlos werden. Die ganze Gewerbethätigkeit ist im Rückgange, dazu kommen die drückenden Lasten und Steuern." — Auf den rheinischen Stahlwerken feiern weiteren Nachrichten zufolge die Arbeiter wöchentlich einen Tag, weil es an genügender Beschäftigung fehlt.

— Die kritische Untersuchung, welche die neue politisch-volkswirthschaftliche Wochenschrift „Die Nation" in einer Reihe von Artikeln an der von der „Concordia" herausgegebenen Statistik der Lebensmittelpreise im Detailhandel vorgenommen, hat sich schließlich zu einer eingehenden Erörterung über den Werth der statistischen Methode erweitert. Bei der Bedeutung, welche die Statistik auf vielen Gebieten unseres öffentlichen Lebens erlangt hat, verdient daraus u. A. folgende zutreffende Schilderung beherzigt werden:

„Man vergleicht heutzutage — schreibt „Die Nation" — gern die statistischen Massenbeobachtungen mit den auf manchen Gebieten der Naturwissenschaften üblichen Forschungsmethoden, aber sehr mit Unrecht. Kein Zweig der beobachtenden Naturwissenschaften wendet in gleichem Umfange die statistische Methode an, wie die Meteorologie; aber welche Kluft zwischen beiden Disziplinen in Zuverlässigkeit und Genauigkeit der Mittel und der Ergebnisse! Die meteorologischen Beobachtungen werden durchweg von einem geschulten, sachkundigen Personal vorgenommen; sie basiren zum großen Theil auf der Benutzung sinnreich konstruirter Instrumente, welche mit unfehlbarer Sicherheit selbstthätig die gemachten Beobachtungen angeben oder gar fixiren. Grade das Gegentheil gilt von einer Massenbeobachtung der Detailpreise mittelst der statistischen Methode. Die Ermittelungen selbst liegen bis auf einen kleinen Bruchtheil in den Händen von Leuten, deren ökonomische Bildung für diesen Zweck sehr viel zu wünschen übrig läßt; die amtliche Statistik auf diesem Gebiete wird z. B. in der Hauptsache durch die unteren Polizeiorgane besorgt. Irgend welche besonderen Hilfsmittel, welche die Unzulänglichkeit des einzelnen Beobachters in Etwas ersetzen könnten, z. B. Handlungsbücher, sind gerade diesen Personen nicht zugänglich. Dagegen entziehen sich die Zustände der ökonomischen Welt vielfach in weit höherem Grade jeder Beobachtung, als die Zustände der physischen Welt. Wind und Wetter sind allezeit an jedem beliebigen Orte zu beobachten, aber Marktpreise sind — wie das königl. Preuß. Statistische Büreau vor einiger Zeit selbst dargelegt hat, als es einen großen Theil der von ihm bisher aufgestellten Statistik der Detailpreise als ganz unzuverlässig fallen ließ — häufig nicht zu erlangen, einfach weil es an den dazu unerläßlichen wirthschaftlichen Vorgängen fehlt. Wenn es trotzdem feststeht, daß ein Preis geliefert werden muß, so wird schließlich in der großen publizirten Tabelle wohl auch ein Preis zu finden sein. Wer selbst an der Quelle die Aufstellung von Durchschnittspreisen hat beobachten können, weiß denn auch sehr wohl, wie menschlich es manchmal, trotz des besten Willens aller Betheiligten, bei der Entstehung der eingeforderten Preisangaben hergeht."

— In Bezug auf das Verhalten der Nationallibe-

Schwiegersohn zu werden, kann ich trotzdem leider keinen Gebrauch machen. Lassen Sie uns deshalb doch als Freunde scheiden, mein werther Herr Kellermann, ich werde Ihnen eine dauernde Erinnerung bewahren und bitte Sie um die gleiche Gunst. Und damit müssen wir denn Abschied nehmen, so leid es mir thut —"

Er hatte das rasch hinter einander herausgesprudelt, ohne auf die immer verblüfftere Miene seines Besuchers Rücksicht zu nehmen, stand jetzt auf, reichte ihm die Hand hin und drängte ihn so beinahe gewaltsam von seinem Stuhl empor.

„Aber die Gründe — hm? Die Gründe mein Herr —" stotterte Herr Kellermann sich erhebend.

„Ich bin — ich bin leider schon versagt, Herr Kellermann. Ehren Sie meine Diskretion im Weiteren. — Ich habe keine anderen Gründe —"

„Ah!" machte Herr Kellermann und athmete tief auf, „ah! Man hat mit dem Feuer gespielt und nach dem alten Sprichwort — ah, hm!"

Bruno's Stirn krauste sich, aber sein Schweigen gab Herrn Kellermann das frühere Uebergewicht zurück.

Er trat dicht an Bruno heran und flüsterte ihm in's Ohr: „Begreife Alles — Alles, hm? Aber eben deshalb, — ist ja gar kein Grund zur Ablehnung, nicht im Geringsten, hm? Habe das ja Alles kommen sehen, selbst begünstigt, gelitten, entschuldigt vor den Anderen — was? Unglückliche Liebe macht ja interessant, giebt ja dem Dichter erst das richtige Relief — hm? Dachte mir gleich, laß das nur ruhig aufbrennen, schadet gar nichts, — nachher ist die Leidenschaft da und will befriedigt werden, und wenn der ursprüngliche Gegenstand nicht erreichbar ist, wendet sie sich zum anderen, leicht erreichbaren, freiwillig entgegengebrachten — hm? Gute Spekulation, wie? Nun, was sagen Sie nun? Können Ihren Ruf retten, können den Ruf dieser — Dame retten, können meine Dörthe glücklich machen, die einen berühmten Mann heirathen will, können eine Mitgift einheimsen, die, im Vertrauen gesagt, fünfmalhunderttausend Thaler beträgt, — Thaler, mein Herr Doktor, nicht Mark! — Können alle Klatschzungen im Hotel mit einem Schlage zur Ruhe bringen, sie sogar verspotten, — hm? Nuh? Was meinen Sie? Gutes Mittel, das ich Ihnen da vorschlage, was? Ein Wort, und Sie stehen gerechtfertigt da, und machen drei Menschen glücklich, — während so, wenn Sie sich weigern, — der Klatsch — hm? Nun? Die Ehre dieser Frau — Ueberlegen Sie nicht lange, Herr Doktor, — meine Dörthe wartet. —"

(Fortsetzung folgt.)

New-Yorker Brief.

Newyork, 10. Oktober 1883.

(Schluß.)

Dies Jahr nun zog ein Häuflein jener alten Kämpen hinauf in das Broadway Tabernacle Ecke 34 Str. und Biway, wohin die Chatam-Street-Kapelle im Laufe der Zeit übergesiedelt ist, um die Wiederkehr des Tages nach Ablauf eines halben Säkulums zu feiern. Elizur Wright, der Aeltesten Einer führte den Vorsitz, der 72jährige George W. Clarke, seiner Zeit als der „Sweet Singer of Freedom" bekannt, trug eins der alten Abolitionisten-Lieder vor und dann hielt Olivier Johnson eine Ansprache, in der er Jeffersons Ausspruch: „Wenn Gott gerecht ist, so zittre ich für mein Vaterland" zitirte und dann Garrisons Reise nach England, seine Rückkehr und die unausgesetzten Anfeindungen denen er von der Mehrzahl der Preßorgane und dem Volke ausgesetzt war, in ergreifender Weise schilderte. Auch mehrere Damen betheiligten sich an den Reden und von der Tochter James G. Berney's des ersten abolitionistischen Präsidentschaftskandidaten gelangte ein Brief zur Verlesung.

Der Herbst ist da und nach und nach kann man sich ein Bild von den Ernteerträgnissen und dem davon resultirenden Geschäfte machen. Ziemlich heftige und frühe Fröste haben im Nordwesten das Getreide beschädigt und auch der Hopfen im Staate Newyork giebt keine halbe Ernte, so daß wir einen ziemlich bedeutenden Ausfall in diesen Artikeln gegen voriges Jahr haben werden; noch trauriger stehts mit der Baumwolle, in welcher im Süden ein Jeder mehr oder weniger Spekulant ist. Der Zahlungsmodus dort ist ein so eigenthümlicher, daß ein schlechter Ausfall der Baumwollenernte nicht blos die Pflanzer schädigt, sondern auf das ganze Geschäft in den Nordstaaten, speziell Eisen- und Manufakturwaaren seinen Schatten wirft. Wenn der Abfall gegen voriges Jahr mit 20 Prozent gedeckt ist, dürfen wir von Glück sagen.

In jedem meiner Briefe seit Anfang dieses Jahres kehrte die Klage über die Menge der Banquerotte wieder. Jetzt ist es statt besser, schlimmer geworden. In der Herren-Kleiderbranche in der es in den letzten paar Jahren wild zuging, ist es endlich zum Klappen gekommen und das Kartenhaus ist eingestürzt. Vier große Firmen am hiesigen Platz mit Verbindlichkeiten von mehreren Millionen Dollars sind schon gefallen und es steht zu befürchten, daß noch eine ganze Anzahl weiterer Firmen in den großen Sturz verwickelt werden mögen.

Auf 2062 Banquerotte mit 22,375,000 Doll. Beständen und 49,460,000 Doll. Verbindlichkeiten, was nach Abzug der Gerichts- und sonstigen Unkosten kaum 20 pCt. läßt, haben wir es im 3. Quartal d. J. gebracht, die Leder- und Tuchbranche beanspruchen die weitaus größere Hälfte davon, und wenn es Anfang d. J. die Menge der kleinen Leute waren, welche zur Einstellung des Geschäfts gezwungen wurden, so sind es jetzt die Großen, denen das Messer an der Kehle sitzt. Im Frühjahr schrieb die „Staatszeitung": es sind zwar eine große Anzahl Banquerotte, aber nur „kleine", das schadet Nichts! jetzt schreibt dieselbe: Die Verbindlichkeiten sind zwar sehr bedeutend, aber dies ist durch einzelne große, nicht viele kleine Zahlungseinstellungen bewirkt und diese großen Banquerotte haben augenscheinlich keinen Einfluß auf die allgemeine Geschäftslage. So wollen die Leute in sofistischer Weise über die wahre Lage, die, wenn auch nicht bedenklich, doch Alles, eher wie glänzend ist, getäuscht sein. Es macht uns eben auch einmal Vergnügen, auf einem Vulkan zu tanzen. Ob in Anbetracht der Parteipolitik oder aus welchem Grunde sonst das Hauptblatt der republikanischen Partei die „Newy. Times" den Preis für die Einzelnummer auf 2 C., d. h. die Hälfte ermäßigt hat, ist den Uneingeweihten unklar. Doch hatte dies zur Folge, daß der „Herald" ebenfalls den Preis auf 2 C. ermäßigte, die Annoncen-Raten erhöhte, den Händlern, von denenes weit über 1000 in der Stadt giebt, aber nur noch 1/4 C. von jeder Nummer Rabatt geben will. Hierüber nun große Entrüstung und die organisirten Zeitungshändler haben Herrn James Gordon Bennet den Krieg erklärt, resp. weigern sich, Exemplare für weniger aus 3 C. zu verkaufen und wer nicht zur Expedition gehen will, muß wohl oder übel den alten Preis bezahlen.

ralen bei der Wahl im Wahlkreise Greifswald-Grimmen geht der „Kreuzzeitung" eine Erklärung des Abg. H. Delbrück zu, in welcher es heißt:

Bei meiner Anwesenheit im Wahlkreise ist mir von einer ganzen Anzahl angesehener Einwohner der Städte Greifswald und Wolgast, sowie von mehreren Rittergutsbesitzern persönlich versichert worden, daß sie entweder bisher nationalliberal gewesen seien, sich jetzt aber von der Partei trennten, oder aber, daß sie nach wie vor nationalliberal seien, in der Einsicht, daß ihnen ein Freikonservativer näher stehe als ein Fortschrittsmann, für den Grafen Behr stimmen würden. Einige, darunter Leute, die noch bei der vorigen Wahl als liberale Vertrauensmänner fungirt hatten, erklärten, sich der Wahl enthalten zu wollen. Eine ganze Anzahl von Leuten sind mir mit Namen genannt worden, die Anderen gegenüber Aehnliches erklärt haben.

Die „Kreuzzeitung" bemerkt dazu, daß seiner Zeit der fortschrittlich-liberale Wahlaufruf auch von hervorragenden Nationalliberalen des Kreises unterzeichnet worden ist.

— Der evangelische Oberkirchenrath hat für die Lutherfeier ein kirchliches Dankgebet vorgeschrieben, das bei den am 11. November stattfindenden Gottesdiensten verlesen werden muß. Die Liturgie ist wie an hohen Festtagen einzurichten und, wo die nöthigen Gesangskräfte dazu vorhanden sind, die große Doxologie zu Gehör zu bringen. Auch die biblischen Lektionen sind vorgeschrieben und an Predigttexten drei zur beliebigen Auswahl für die Geistlichen aufgestellt. Die von allerhöchster Seite dieser Feier entgegengebrachte Betheiligung ist nach Anleitung des k. Erlasses vom 21. Mai d. J. in entsprechender Art hervorzuheben. In dem Dankgebete heißt es:

Wir gedenken all der Treue und Barmherzigkeit, welche Du im Werke der Kirchenerneuerung unseren Vätern und uns selbst erzeigt hast.... Dein Wort hat aufgehört, die einzige Richtschnur für christliches Glauben und Leben zu sein. Du hast ihm wieder zu seinem Rechte verholfen und die heilige Schrift unserem Volke in seiner Muttersprache in die Hand gegeben also, daß Alle schöpfen können aus diesem Brunnen des Heils. Aergernisse mannigfacher Art hast Du aus dem Heiligthum Deiner Kirche hinthun, seelenverderbliche Irrthümer überwinden, die Gewissen befreien lassen von jedem knechtischen Joch! . . . Herr unser Gott, wie können wir genügend preisen, welche Fülle von Gaben und Gnaden Du in der gereinigten Erkenntniß Deiner ewigen Wahrheit der evangelischen Christenheit bescheert hast! Und das hast Du durch Zeugen gethan, welche Du ausgerüstet hast mit der Kraft Deines heiligen Geistes, insonderheit durch Martin Luther, Deinen Knecht. Nicht er hat Dich erwählet, sondern Du hast ihn erwählet und gesetzt, daß er Frucht bringe und seine Frucht bleibe. Du hast ihn hingestellt an seinen Ort, Du hast sein Werk gelingen lassen und Dein Aufsehen hat ihn behütet." Zum Schlusse folgen Fürbitten für Kaiser und Kaiserin, den Kronprinzen und die Kronprinzessin, alle Prinzen und Prinzessinnen, die Leiter der Kirche, die Diener am Worte, die Lehrer der Jugend, die Gemeinden, die um des Evangeliums willen bedrängten Glaubensgenossen. „Laß uns über das, was uns von anderen Christen trennt, nicht vergessen, was uns mit ihnen eint, und wo Kampf sein muß, da mache uns dessen eingedenk, daß die Waffen unserer Ritterschaft nicht fleischlich sein sollen."

— Bekanntlich wurde in einer Zuschrift von betheiligter Seite betreffs des Offizier-Vereinshauses behauptet, daß dieser Verein sich hauptsächlich nur mit der Beschaffuung von Uniformstücken, Sattelzeug und einigen wenigen anderen, in dieses Gebiet schlagenden Artikeln beschäftigen wolle. Mit Bezug hierauf wird der „Nat.-Ztg." unter Uebersendung eines Exemplars des Prospektus darauf aufmerksam gemacht, daß nach der Erklärung des letzteren der Verein beabsichtigt, in Berlin eine Zentralgeschäftsstelle zu errichten, woselbst neben Uniformen, Effekten und Zivilkleidern auch allmählich alle Konsumartikel, wie Wein, Zigarren, Lebensmittel und Bedürfnisse aller Art verabfolgt werden; auch will derselbe ein Offizierlogirhaus in Berlin für durchreisende Offiziere errichten, Alles unter allmählichem Ausschluß aller Zwischenhändler.

— Dem neuen „Deutschen Offizierverein" sind durch Eintragung ihres Namens in die Eintragsbücher bisher 135 Generale, 976 Stabsoffiziere, Kapitäne zur See und Korvettenkapitäne, 6889 Hauptleute, Rittmeister, Kapitän-Lieutenants und Subalternoffiziere und 1293 Militärärzte und Militärbeamte, zusammen also 9293 Mitglieder zugetreten. Von den bis zum 4. Oktober versendeten Eintragslisten waren jedoch bisher erst 450 zurückgelangt, die der Zurücksendung noch rückständigen Militärkommandos sind um Beschleunigung der Zirkulation und demnächstige Einsendunng der Listen ersucht worden. Alle vorbereitenden Arbeiten können als abgeschlossen erachtet werden.

— Die Einstellung der Rekruten wird bei der deutschen Armee in diesem Herbst genau in dem Zahlenverhältniß wie schon seit einer Reihe von Jahren erfolgen. Die Einstellung der ein- und drei- resp. vierjährig Freiwilligen wie der Oekonomie-Handwerker hat bereits am 1. Oktober stattgefunden, die der gesammten anderen Mannschaften steht in der Zeit vom 5. bis 10. November bevor.

— In Braunschweig starb in der Nacht vom 23. zum 24. Oktober der Oberlandesgerichtsrath a. D. Wilhelm Bode, im konstituirenden Reichstage des norddeutschen Bundes und im deutschen Reichstage während der 1., 3. und 4. Legislaturperiode (1867, 1871—74 und 1877—81) nationalliberaler Abgeordneter für den 1. braunschweigischen Wahlkreis (Braunschweig-Blankenburg), im Alter von beinahe 72 Jahren. Bode war auch Mitglied der braunschweigischen Landesversammlung (seit 1860) und der Synode (seit 1869).

— Das Generalkonsulat der Vereinigten Staaten zu Berlin übermittelt uns eine Uebersicht über die Ausfuhr von Waaren aus den ihm unterstellten Distrikten Deutschlands nach den Vereinigten Staaten während des Zeitraums vom 1. Oktober 1882 bis 30. September 1883. Diese Uebersicht erstreckt sich auf die Bezirke Annaberg, Berlin, Bremen, Breslau, Braunschweig, Chemnitz, Dresden, Hamburg, Leipzig und Stettin. Es wurden aus diesen Distrikten nach den Vereinigten Staaten an Waaren ausgeführt in

	1883	1882	1881
Dollars	33 481 219	25 896 008	7 775 211.

Eine wesentliche Zunahme in der Ausfuhr weisen folgende Bezirke auf: (in Dollars)

	1883	1882	1881
Berlin	6 054 367	5 121 239	3 715 295
Annaberg	2 072 960	1 430 789	1 406 622
Braunschweig	2 153 704	1 554 771	1 362 749.

Leipzig figurirt mit einer Mehrausfuhr von 289 482 Doll., Breslau und Stettin mit sehr niedrigen Beträgen.

Eine Abnahme in der Ausfuhr ergeben: (in Dollars)

	1883	1882	1881
Bremen	1 896 478	2 303 739	847 780
Chemnitz	8 512 813	9 485 895	8 363 557
Hamburg (inkl. Altona-Kiel-Lübeck)	5 496 415	6 683 154	4 549 083.

Dann steht noch Dresden mit 109 769 Dollars gegen 1882 zurück. Es ergiebt sich eine Abnahme der Ausfuhr um 117 528 Dollars. Aus Deutschland wurden überhaupt in dem am 30. September endenden Jahre nach den Vereinigten Staaten an Waaren exportirt:

1883	1882	1881	1880	1878
		in 1000 Dollars		
265 520	270 766	214 843	225 385	114 181.

Unter den Artikeln, welche Berlin ausführt, stehen oben an fertige Kleider mit 1 659 030 Doll., Wollenwaaren mit 803 137 Doll., Albums 544 590 Doll., Handschuhe 262 203 Doll., Metallwaaren 214 448 Doll., Papier und Luxuspapier 202 070 Dollars.

Neustettin, 24. Okt. Der Prozeß wegen des Synagogenbrandes hat noch ein Nachspiel gehabt. Der „Ztg. für Pommern" wird unter dem 23. d. gemeldet: Anläßlich der Verurtheilung der im Synagogenprozeß angeklagten jüdischen Personen wurde heute ein Aufzug mit der Stadtkapelle an der Spitze geplant, um die zurückkehrenden Zeugen vom Bahnhofe abzuholen; die Polizei inhibirte das jedoch. Ebenso untersagte dieselbe einer herumziehenden Truppe, die dafür bezahlt war, die Melodie „Schmeißt ihn raus den Juden-Itzig" auf den Straßen zu blasen, das weitere Spielen. Am Nachmittage wurde ein Fuhrmann verhaftet, der, angetrunken, durch lautes Schimpfen auf die Juden, die öffentliche Ruhe störte. Gestern Abend versammelten sich in mehreren Lokalen eine Menge Leute und ging es, zum Theil mit Musik, recht laut zu. Abends 7 Uhr zog ein Haufe vor das Rathhaus und verlangte laut und eine drohende Haltung annehmend, die Freigabe des Verhafteten. Dem Bürgermeister gelang es, die Menschenmenge zum Abziehen zu bewegen; dieselbe begab sich geschlossen nach der Bahnhofstraße. Die Läden der jüdischen Einwohner sind geschlossen; die Juden vermeiden sichtlich jeden Anlaß zu Aufreizungen.

Aachen, 24. Okt. Ein schändlicher Mädchenhandel scheint zur Zeit auch von hier aus betrieben zu werden. In einer Korrespondenz des hiesigen „Pol. Tageblatt" werden von hier aus durch scheinbar harmlose Inserate Verkäuferinnen, Dienstmädchen ꝛc. unter günstigen Bedingungen für Belgien gesucht. Die arglosen Opfer, durch glänzende Versprechungen völlig geködert, werden dann allerdings nach Belgien übergeführt, jedoch nur, um an öffentliche Häuser, Kneipen u. s. w. verhandelt zu werden. Sind die armen Geschöpfe dann erst einmal eingefangen, so fehlen ihnen meist Mittel und Wege, auch Kraft, Energie und Muth, um sich wieder zu befreien und zur Heimath zurückzukehren. Dabei werden die Manipulationen so raffinirt betrieben, daß es schwer ist, den Schuldigen beizukommen. Die bischöfliche Behörde zu Lüttich hat nun d. d. Lüttich, den 15. Oktober, in ihrer unablässigen Sorge zur Rettung solcher armen verkauften Mädchen an das „Pol. Tagebl." folgendes Schreiben gerichtet: „Im Interesse der armen deutschen gefährdeten Mädchen bitte ich um gütige Uebermittelung derjenigen Nummern des „Pol. Tagebl." in welchen vor ungefähr drei Wochen Fräul. ††† Mädchen nach Lüttich resp. Belgien suchte. Die schmähliche Art und Weise, auf welche Fräul. ††† in der vorletzten Woche mehrere Aachener Mädchen, welche sich auf diese Zeitungsannonce hin ihr anvertraut hatten, hier in Lüttich betrogen hat, hat die hiesige bischöfliche Behörde bewogen, zum Wohle der deutschen Mädchen, welche nach Lüttich kommen wollen, eine neue Anordnung zu treffen und ihnen einen sicheren Halt zu bieten, um ähnliche Klippen zu umsegeln. Hochachtungsvoll (gez.) Heinrich Weinand, Abbé." Es wäre in der That zu wünschen, daß es den Behörden gelänge, den gewissenlosen Individuen, welche sich mit diesem verbrecherischen Handel beschäftigen, gründlich das Handwerk zu legen.

München, 25. Okt. Die Würzburger Duell-Affaire Moschel-Lenning wird durch den Abgeordneten Rittler in der bayerischen Kammer entweder in Form einer speziellen Interpellation oder bei Berathung des Kultusetats zur Sprache gebracht werden. Unter Parteimitgliedern der Linken haben sofort nach dem Erscheinen von Moschels Brief Besprechungen stattgefunden. (Berl. Tagebl.)

Frankreich.

Paris, 23. Okt. „La France militaire", ein in Armeekreisen viel gelesenes, geachtetes Blatt, bringt an der Spitze seiner letzten Nummer über das Niederwald-Denkmal einen Leitartikel, aus dem wir die nachstehenden Stellen wiedergeben:

„Diese Statue der Germania, mit großem Pomp auf einem Hügel auf der anderen Seite des Rheins errichtet und die Hand gegen Frankreich ausstreckend, das ist so recht das Sinnbild aller Gedanken und aller Aspirationen dieser auf unsere Zivilisation, unsere Künste und unsere Reichthümer eifersüchtigen und neidischen Nation, die nur einen Zweck und nur ein Objektiv hat, sich dieselben anzueignen oder sie zu zerstören . . . . . Es giebt nicht einen Menschen germanischer Race, der nicht nach unserem Boden und dessen Schätzen lüstern trachtete und die Brüder und Söhne der Kriegsknechte von 1870, die Soldaten von heute versprechen sich von einem neuen Kriege neue Gelage in Burgund, in der Campagne und in der Normandie. Somit dürften wir auch nicht die Unvorsichtigkeiten einiger Kollegen allzusehr tadeln, die mit einer gewissen Lebhaftigkeit auf die Beleidigung und Herausforderung hingewiesen haben, welche Herr v. Bismarck Frankreich bei der Reise von Alfons XII. in's Gesicht schleuderte, dieses jungen Menschen, der sich unfreiwillig zum Werkzeug der Boshaftigkeit des großen Kanzlers gemacht hat. Die neuen Blätter, die seit Kurzem in Paris erscheinen: „Anti-Prussien", „La Pieuvre Allemand", „La Patrie en Danger" und ihr Vorgänger „Le Drapeau", indem sie dem Volke die preußischen Umtriebe denunziren und das unaufhörliche Ueberschwemmen unseres Landes durch die preußischen Arbeiter, den preußi-

---

Ein guter Konkursverwalter ist hier solch ein weißer Rabe, daß es deshalb schon angezeigt ist seiner Erwähnung zu thun, um wie viel mehr, wenn seine Thätigkeit so schwarzem Undank begegnet, wie jüngst geschehen; In einem Städtchen bei Troy brach vor 6 Jahren eine Bank zusammen mit einer bedeutenden Schuldenmasse an die Einleger und 15,000 Doll. Aktienkapital. Der Konkursverwalter gab sich die größte Mühe, erzielte das staunenswerthe Resultat, alle Einleger voll zu befriedigen, den Aktien-Inhabern 75 Prozent ihres Kapitals zurück zu erstatten und noch einen hübschen Ueberschuß zu erlangen und was war die Folge? Die Gläubiger der Bank strengten einen Prozeß gegen ihn an, um ihm die gesetzlichen Gebühren streitig zu machen. „Mundus vult decipi." Das hat Friedr. R. Scherwin ausgezeichnet verstanden. Ein New-Engländer von Geburt, fing er schon früh seine kaufmännische Laufbahn mit wechselndem Erfolg, aber stets gleicher Verwegenheit — Gewissenlosigkeit an. Anfang der 70er Jahre faßte er den Beschluß, A. T. Stewart und Co. zu ruiniren, miethete in der 14. Straße ein Lokal, das er prächtig einrichtete und mit einem Waarenvorrath im Werthe von 700,000 Dollars eröffnete. Innerhalb 3 Wochen hatte er mit einer halben Million Dollars, denen gar keine Aktiva gegenüberstanden, fallirt und wie nicht anders zu erwarten, ging er nun unter die Börsianer. Mit seiner einnehmenden Persönlichkeit und seiner großen Unverfrorenheit gelang es ihm bald festen Fuß zu fassen und eines schönen Tages erzählte ein vergoldetes Schild Nr. 80 Broadway den New-Yorkern, daß die Firma Scherwin u. Co. ihre Geschäfte eröffnet habe und bereit sei, die geduldigen Hammel zu scheeren. Da Scherwin aber mit dem Kassirer Phelps, der 73 Unterschlagungen im Betrage von 300 000 Doll. machte, zusammen operirte, gerieth er in den Verdacht der Mitschuld und mußte lange brummen, ehe sich einige Freunde zur Bürgschaftsleistung bereit fanden. Daß diese unklug gethan, ihm zu helfen, bewies er bald darauf, indem er durchbrannte und seine Bürgen in der Patsche sitzen ließ. Bei der 1876er Präsidentschaftskampagne tauchte er dann wieder auf, erlangte die Kontrolle über mehrere bankerotte Eisenbahnen und machte ein nettes Sümmchen dabei. Dies brachte ihn einem Amsterdamer Konsortium näher, das gerade einen großen Landkomplex in Neu-Mexiko gekauft hatte, so daß er „zur Ausbeutung" desselben als Präsident ernannt wurde. Das Ausbeuten hat er denn auch redlich gethan, auf einer der Vergnügungsreisen aber das Unglück gehabt, Geheimpolizisten in die Hände zu fallen, welche mit seiner Verhaftung betraut waren, damit er für die vor 10 Jahren begangenen Sünden bestraft werden könne. Wenn er das nöthige „Cash" hat, wird es ihm nicht allzu schlecht gehen.

Herrn Villard's Gäste sind aus dem Westen zurückgekehrt und rüsten zur Heimfahrt, und die amerikanische Geldaristokratie kommt übers Meer nach Hause, um den Eröffnungsschlachten in unsern beiden Opernhäusern, von denen das „Neue" ein recht sehr kostspieliges Vergnügen zu werden verspricht, beizuwohnen. Davon in meinem Nächsten.

E. Annim.

Stadttheater.

Posen, 26. Oktober.

„Troubadour."

Die gestrige Vorführung von Verdi's „Troubadour" hat keine große Anziehungskraft auszuüben vermocht, trotzdem unser neu engagirter Baryton, Herr Fischer zum ersten Male vor das hiesige Publikum trat. Befremdlich ist dies gerade nicht, wenn man bedenkt, daß diese Oper so gut wie die einzige des Komponisten ist, die hier bei uns fort und fort geboten wird. Von uns zusammengestellte statistische Notizen ergeben, daß vom Jahre 1872 bis 1873 der Troubadour jährlich im Durchschnitt drei Mal gegeben worden ist, außerdem von den übrigen 27 Opern Verdi's einzig und allein der Rigoletto zwei Mal im Jahre 1874. Das sagt wohl schon Alles. Im vorigen Jahre sollte „Ernani" gegeben werden, dessen Unterbleib nun freilich nicht gerade zu beklagen ist. Das Repertoir für Verdi ein klein wenig aufzufrischen, wäre nun aber nicht schwierig und nicht undankbar. Aïda beispielsweise würde sich einer warmen Empfänglichkeit sicherlich zu erfreuen haben, aber auch Rigoletto, Traviata und andere wären als Unterbrechung des ewigen Troubadour-Einerleis gewiß einmal willkommen; übrigens stehen ja auch „Rigoletto" und der „Maskenball" auf dem Programm der diesjährigen Saison und handelte es sich nur darum, dem „bequemsten" Troubadour durch einen kleinen Aufwand von Mühe einmal geflissentlich aus dem Wege zu gehen, was um so leichter gewesen wäre, da eine spezielle Berücksichtigung der Azucena als bekannte Parforce-Leistung unserer Altistinnen diesmal keine ästhetisch bringende Veranlassung zur Vorführung bot.

Wir haben nur den beiden ersten Akten beigewohnt und auf diesen allein basirt daher auch unsere Besprechung. Zunächst gebührt wohl Herrn Fischer als Graf Luna diesmal der Vorrang. Herr Fischer, zuletzt in Würzburg und Basel als Sänger thätig, ist ein Schüler des Herrn Otto Uschmann aus Wien, der seiner Zeit auch Frau Pauline Lucca in der Kunst des Gesanges unterwies. Aeußere Erscheinung und Spiel stehen seiner Bühnenthätigkeit förderlichst zur Seite und ein Organ von edlem Timbre und frischer Ausdrucksfähigkeit weiß unmittelbar für sich einzunehmen. Was die Rolle an Gefühlsaffekten bietet und an dramatischer Gestaltung erheischt ward ihr auch zu Theil und führen wir als Beleg namentlich die große Arie „Ihrer Augen himmlisch Strahlen leuchtet reiner wie die Sonne" an; das Publikum trug dem Sänger sichtlich seine Sympathie entgegen, ihn vielfach durch Beifall auszeichnend. Frl. Fröhlich als Gräfin Leonore fesselte auch gestern namentlich in den lebendiger zugespitzten Partien ihres Parts durch zündende Vortragsweise; im Schlußfinale des zweiten Aktes verdiente die künstlerische Weise noch eines ganz besonderen Hinweises, mit der sie es verstand, im Duett mit Manrico und Ensemble die hellen Schlaglichter der Sopranstimme jenes derben Realismus zu entkleiden, der gerade an dieser Stelle oft zur Klippe wird. Sehr gut bei Stimme war Herr Krenn als Manrico, der dieser lyrischen Parthie mit ihrem heroischen Anfluge künstlerisch sehr gerecht wurde und namentlich in den Duetten mit Azucena und Leonore sich auszeichnete.

Die Azucena sang Frl. Amann, sie sang sie ganz partiturgemäß korrekt und im Besitz ihrer schon oft rühmend hervorgehobenen gesunden klaren Stimme. Aber von jener „lodernden Flamme", mit der Azucena ihre erste Kanzone eröffnet, war nichts zu merken, es fehlt der jungen Dame annoch die dramatische Ader; die Stimme ist schwer aus ihrem korrekten Gleichmaß aufzuscheuchen und das Spiel entbehrt jenes elektrischen Fluidums, welches solche dramatisch zugespitzte Gebilde in die Darstellerin überzuleiten berufen sind. Was von einem Künstler geschehen kann, um die etwas langweilige musikalische Erzählung der ersten Szene zu würzen, geschah durch Herrn Riechmann als Fernando; seine hohe rezitatorische Begabung leistete ihm dabei wiederum die besten Dienste.

th.

schen Handel, die deutsche Einfuhr signalisiren, und alles dies gekrönt durch das bewunderungswürdige und wenig anständige System ausgedehnter Spionage, wie es der Generalstab des Herrn v. Moltke organisirt hat, diese Blätter, indem sie uns derartig wachsam erhalten, handeln damit patriotisch. Sie verdienen, daß man sie liest und über ihre Artikel nachdenke, und wir dürfen nicht, indem wir uns in einer unklugen Sorglosigkeit einschläfern und ihre Warnungen nicht hören, uns dem aussetzen, daß man binnen Kurzem von Neuem in unser Vaterland einbreche und es, wie einst das mächtige Karthago, zerstöre und für immer vernichte."

Es war zu erwarten, daß der seinerzeit mitgetheilte ruhig objektive Artikel des „Temps" über die Enthüllung des Denkmals nicht ohne Antwort bleiben werde. Die obige läßt in der That, in französischem Sinne genommen, nichts zu wünschen übrig.

Paris, 24. Okt. Obgleich der Budgetausschuß beschlossen hat, die Voranschläge Tirards zu verwerfen und das Defizit dadurch zu decken, daß 50 Millionen von den 100 Millionen aus der Amortisationskasse genommen werden, so wird der Finanzminister dennoch nicht zurücktreten, sondern sein Zerwürfniß mit dem Budgetausschusse vor die Kammer bringen. Der demokratische Verein ist für Tirard, der republikanische Verein gegen ihn. — **Aus Marseille**, 24. Oktober, wird gemeldet: „Die aus Egypten eintreffenden Gegenstände sich nach wie vor der Quarantäne unterworfen; der ministerielle Erlaß, der die Aufhebung der Quarantäne verordnete, ist zurückgenommen worden." — **Aus Saigon**, 23. Oktober, wird telegraphisch gemeldet, daß die Transportschiffe „Shamrock" und „Aveyron" von Toulon eingetroffen und die an Bord befindlichen Truppen bei guter Gesundheit seien. In Tonkin wird befürchtet, daß die militärischen Operationen gegen Bacninh und Sontay auf verhältnißmäßig ernste Schwierigkeiten stoßen dürften.

Der „Köln. Ztg." geht aus der Hauptstadt folgende seltsame Korrespondenz zu:

„Es laufen hier in diesem Augenblick zahlreiche Gerüchte über die Gefahren um, welche die republikanische Verfassung von allen Seiten bedrohen. Viele davon dürfen wohl als grundlos bezeichnet werden, als Erzeugnisse der Furcht oder des eigennützigen Bestrebens gewisser Publizisten, dem unersättlichen Sensationsbedürfniß der französischen, namentlich der Pariser Bevölkerung täglich neue Nahrung zuzuführen. Nicht unbeachtet sollte aber bleiben, daß jetzt von verschiedenen Seiten behauptet wird, in den hohen französischen Finanzkreisen bestehe die Absicht, ein Kapital von 100 Millionen Franken zusammenzubringen, um in ähnlicher Weise, wie man die Eisenbahnkonventionen durchgesetzt habe, die Restauration der Monarchie im Wege regelmäßiger Gesetzgebung durchzubringen. Die Aussichten, daß eine solche blutlose Revolution Erfolg habe, dürfen nicht unterschätzt werden. Zwar würde es kaum möglich sein, den Beweis zu führen, daß viele einflußreiche Abgeordnete und tonangebende Zeitungen käuflich sind; aber der Glaube ist sehr verbreitet, daß man sie bereit finden würde, leidenschaftliche Fürsprecher einer Restauration zu werden, sobald man ihnen klare, baare Beweise gäbe, daß sich dies der Mühe verlohnt. Wenn ein solches Urtheil von einflußreichen und mit der Naturgeschichte ihrer Zeitgenossen vertrauten Franzosen ausgesprochen wird, wie dies der Fall ist, so liefert das den bedauerlichen Beweis für den Schätzungswerth, den die öffentliche Moral im Urtheil der heutigen Franzosen noch hat. Die Monarchisten schreiben diesen Zustand der republikanischen Verfassung zu. Dies ist wohl nicht richtig. Es war eben in Frankreich seit 50 Jahren niemals anders. Vorläufig bleibt es noch zweifelhaft, ob die Unternehmer des eingangs bezeichneten großartigen Bestechungsgeschäfts auf Aktien sich nicht irren, aber nach geschichtlichen Erfahrungen war die Bestechung durch Aemter und Orden und mittelbar oder unmittelbar durch Geld zur Zeit Ludwig Philipps und Napoleons III. nicht geringer, als sie heutzutage sein kann, und es ist nicht anzunehmen, daß die orleanistische Restauration dieses Hilfsmittels würde entbehren können, um sich zu halten und Mehrheiten zu gewinnen."

Die ganze Darstellung klingt denn doch etwas gar zu abenteuerlich und pessimistisch in Bezug auf die moralische Qualität der Republik. Bekannt ist, daß sich das rheinische Blatt in der Kunst, Schwarzseherei im Auslande zu üben, ganz besonders auszeichnet.

Spanien.

Madrid, 22. Okt. Ueber die neue spanische Regierung läßt sich das „Journ. des Déb." also aus: „Die bedenklichste Klippe, auf welche das Ministerium stoßen wird, ist nicht politischer Art; sie besteht in dem Uebel, von dem Spanien noch mehr heimgesucht ist als Frankreich und Italien, wir meinen die Aemtersucht und Stellenjagd. In Spanien hat diese Krankheit Verhältnisse angenommen, welche sie unheilbar machen; jede Ministerkrisis ist eine Verwaltungskrisis, und jeder Kabinetswechsel zieht von den obersten bis zu den untersten Stufen der hierarchischen Leiter einen vollständigen Beamtenwechsel nach sich. Dies ist nicht nur eine Ursache der Zerrüttung, sondern auch des Ruins für die Finanzen; denn jeder austretende Beamte vermehrt das Heer der Pensionirten. Nun hat das neue Ministerium, wozu man ihm nicht genug Glück wünschen kann, erklärt, es sei entschlossen, diesem Mißbrauche, wenn nicht ein Ziel, so doch Schranken zu setzen. Der König selbst war es, der zuerst die Minister bat, so wenige Aenderungen als nur immer möglich vorzunehmen. Herr Moret seinerseits versammelte die Beamten seines Ressorts und kündigte ihnen in einer Gelegenheitsrede seine Absicht an, sie größtentheils beizubehalten. Man sagt, der Marquis de Sardoal, der die öffentlichen Bauten inne hatte, hätte sich geweigert, die auswärtigen Angelegenheiten zu übernehmen, weil er mehr versprochen hatte, als er zu halten im Stande war. Indessen belagern die Bittsteller nicht nur die Ministerien, sondern auch die Wohnung des Marschalls Serrano und der Mitglieder des Direktoriums. Dies ist vielleicht die größte Schwierigkeit, der dieses von den besten Absichten beseelte Kabinet begegnen wird. Wenn es ihm gelingt, diese nationale Krankheit zu heilen oder wenigstens zu beschwichtigen und die Stellenjagd zu zügeln, so wird es ein verdienstlicheres Werk vollbracht haben, als durch die Einführung des allgemeinen Stimmrechts. Leider ist das Uebel tief eingewurzelt und stark genug, um noch mehr als ein Ministerium zu tödten, ehe es sich aus der Welt schaffen läßt.

Rußland und Polen.

Warschau, 24. Okt. Der Tagesbefehl, den General Gurko anläßlich der diesjährigen Herbstmanöver erlassen hat, sprach sich außerordentlich lobend aus über die Leistungen der in Russisch-Polen stehenden Kubanschen Kosaken. Die Anerkennung schließt mit folgendem Passus: „Die Kosaken müssen auch in Zukunft der Schrecken der Feinde Rußlands sein und, unter Bewahrung aller Eigenschaften und Vorzüge einer guten Feld-Kavallerie, mit stets gleicher Kraft, Energie und Unerschrockenheit, sei es zu Fuß oder zu Pferde, in der Front, von hinten oder in den Flanken den Gegner attakiren." Die rückhaltlose Anerkennung Seitens des Generals erregte umsomehr Aufmerksamkeit, als derselbe keineswegs verschwenderisch im Lobe ist und ernst zu tadeln versteht. Für letzteres spricht ein Befehl, den Gurko nach den großen Manövern bei Warschau an die ihm unterstellten Truppen erlassen hat. Derselbe ist auch insofern von Bedeutung, als bei jenen Uebungen der größte Theil der in den Westprovinzen stehenden Armee, nahe an 75,000 Mann, zusammengezogen war, Truppenmassen, wie man sie nur selten auf einem friedlichen Uebungsfelde erblickt. Aus dem außerordentlich ausführlichen Erlaß des Generals heben wir nachstehende Bemerkungen hervor.

„Bezüglich des gemeinsamen Ineinandergreifens der einzelnen Waffengattungen heißt es: „Ich habe nicht bemerkt, daß die einzelnen Detachements, sowie die verschiedentlichen Waffengattungen in allgemeiner Verbindung unter einander gewesen wären; öfters begegnete es mir, einzelne Abtheilungen völlig isolirt kämpfen zu sehen, ohne jegliche Kenntniß über den Gang des Gefechts, bei den nächsten oder den benachbarten Detachements." Hierüber spricht der General länger und tadelt dann, daß die höheren Offiziere meistens nicht auf dem Platz gewesen, der ihnen im Gefecht zukommt und sich häufig vorne in der Schützenlinie befanden, statt die Bildung der Reserven in der Hand zu behalten. Er tadelt es nicht, wenn sich ein höherer Vorgesetzter auch einmal in der vordersten Linie aufhält, doch dürfe das nur ausnahmsweise, im Augenblick des letzten Angriffs, oder um einen schnellen Ueberblick über die Gefechtslage zu gewinnen, vorkommen. „Die Deckung der Flanken während der Gefechtsformation war nur in in den Dispositionen vorgesehen, in Wirklichkeit aber existirte sie nicht, was in doppelter Beziehung unsachgemäß war, sowohl als Nichtbefolgung eines gegebenen Befehls, wie auch als eine Vernachlässigung, welche zu Katastrophen mit traurigstem Ausgang führen kann." Zweimal sind auch während des Manövers aus dieser Ursache vollständige Ueberrumpelungen einzelner Abtheilungen vorgekommen, welche der General als warnendes Beispiel für den Ernstfall hinstellt.

„Im Rücken der Abtheilung begegnete ich besonders häufig einem Zustande, der, wenn ich ihn nicht als Chaos, so doch jedenfalls als Abwesenheit der vorgeschriebenen strengen Ordnung bezeichnen muß. Die Trains bewegten sich nur nach der bezüglichen Meinung der Wagenführer, versperrten sich nicht selten gegenseitig den Weg und zeigten ein durchaus nicht wünschenswerthes Bild von Unordnung und nichtorganisirter Leitung der Fuhrwerke im Rücken der Abtheilungen; es begegnete mir sogar, Trains in der Gefechtslinie zu finden." Der General weist dann auf die Wichtigkeit der Verwendung der Sappeurtruppen hin, die nicht genügend erkannt worden sei. Die Sappeure werden angehalten ihre Thätigkeit, wie Zerstörung von Eisenbahnen und Wegen, Sprengung von Brücken u. dergl., die bei Friedensmanövern doch nur angedeutet werden kann, auf irgend eine Weise genau zu bezeichnen, so daß die Truppenführer durchaus im Klaren über dieselbe sein können. „Die beiden wesentlichsten Aufgaben der Kavallerie, Aufklärung und Sicherung, wurden in nicht völlig zufriedenstellender Weise ausgeführt, vornehmlich wegen der Ungewohnheit, die Kavallerie sachgemäß zu vertheilen und für Gefechtszwecke zu verwenden." Hierüber läßt sich der General, der bekanntlich aus der Kavallerie hervorgegangen, sehr ausführlich aus. Auch habe sich die Kavallerie zu wenig auf dem eigentlichen Gefechtsfeld gezeigt; er habe während der gesammten Uebungen nur einen einzigen Angriff derselben gegen Infanterie gesehen. Wenn solches im Frieden nicht vorgeübt würde, wäre zu befürchten, daß es im Kriege ganz ausbleiben könnte.

Was nun die Infanterie betrifft, so seien deren einzelne Abtheilungen meistens vor Beginn des Gefechts durch außerordentlich anstrengende Märsche vereinigt worden. Der General tadelt dies nicht und hält solche Anstrengungen für eine gute Vorübung, doch müßten für die Märsche richtige Dispositionen getroffen und namentlich für die Verpflegung vor Antritt derselben in genügender Weise gesorgt sein, was nicht überall vorgekommen zu sein scheint. Oefters seien die Vertheidigungs-Stellungen der vordersten Linien nicht richtig ausgewählt und ohne zwingenden Grund in das wirksamste feindliche Artilleriefeuer verlegt worden. Die Reserven hätten oft Formationen von zu großer Tiefe angenommen und statt die einzelnen Kompagnien schachbrettähnlich aufzustellen, eine hinter die andere plazirt, was in Wirklichkeit große Verluste zur Folge gehabt haben würde. Ueberhaupt seien die Reserven oftmals nicht richtig geführt worden, ohne Berücksichtigung des feindlichen Feuers. Die Attaken sind meistens unternommen worden, bevor die Gegner genügend durch Geschütz- und Gewehrfeuer erschüttert.

Auch mit der Thätigkeit der Artillerie kann sich der General nicht einverstanden erklären und vermißt die genügende Leitung seitens der Kommandeure der Artillerie bei den einzelnen Armee-Korps. „Die Batterien wählten nicht immer die passenden Gefechtspositionen und kam dies namentlich daher, weil die Kommandeure nicht vorausritten, um solche auszusuchen." Auch tadelt der General den zu häufigen Stellungswechsel, durch welchen die Wirksamkeit des Feuers unterbrochen wird.

Man kann sich leicht vorstellen, welchen Eindruck dieser Tagesbefehl des neuen General-Gouverneurs auf die Truppenkommandeure und Offiziere gemacht hat und mit welcher banger Spannung man den Maßregeln entgegensieht, die der Herr Gouverneur zur Abstellung der Uebelstände anordnen wird. Wie bekannt, gilt Gurko für einen der tüchtigsten russischen Feldherrn, auf den die Kriegspartei die allergrößten Hoffnungen setzt.

Asien.

* Laut dem am 1. Januar 1883 in Japan aufgenommenen Zensus beträgt die Einwohnerzahl dieses Landes 36,700,110, davon 18,598,998 männlichen und 18,102,112 weiblichen Geschlechts. Japan hat drei Städte mit über 1 Million, nämlich: Osaka mit 1,722,333, Hiogo mit 1,418,521 und Nagasaki mit 1,204,629 Einwohnern; dann folgen die Hauptstadt Tokio mit 987,887 und Kioto mit 835,215. Die japanische Armee besteht aus nicht ganz 120,000 Mann. — Der seit kurzem in Korea weilende amerikanische Gesandte, General Foote, hat dem Staatsministerium zu Washington einen Bericht übermittelt, welcher einige interessante Thatsachen in betreff der Zustände jenes Landes enthält. Diesem Berichte zufolge hat Korea 11 Millionen Einwohner. Seit 1836 ist das Land dem Kaiser von China tributpflichtig und alljährlich geht eine Gesandtschaft mit Geschenken nach Peking ab. Es giebt in Korea zahlreiche Privatschulen, aber kein allgemeines Schulsystem; fast alle Bewohner sind jedoch befähigt, die Landessprache zu lesen und zu schreiben. Die Besitztitel für Land werden von der Regierung ausgestellt und genau registrirt. Der Besitz hängt von der Bezahlung der Grundsteuer ab. Das einzige Zahlmittel ist eine Kupfermünze, von welcher 525 Stück dem Werth eines Dollars gleichkommen. Die Heeresmacht besteht angeblich aus 1,300,000 Soldaten, von denen freilich nur wenige bewaffnet oder geschult sind. In allen Theilen des Landes giebt es Gold-, Silber-, Kupfer- und Eisenbergwerke. In den nördlichen Bezirken gedeihen Cerealien vortrefflich und im Süden wird Reis, Baumwolle, Tabak, Hanf und Seide gezogen.

Amerika.

* **Aus Argentinien** wird dem „Export" berichtet, daß nach zuverlässigen Nachrichten aus Paraguay das seiner Zeit mit so großem Pomp angekündigte deutsche Kolonisationsunternehmen in Paraguay gänzlich gescheitert ist. Herr Quistorp, der als Vertreter der Unternehmer figurirt, soll in Asunzion keinen guten Namen hinterlassen haben, die dortigen Deutschen mußten durch Veranstaltung einer Kollekte seine Abreise ermöglichen. Uebrigens ist Herr Quistorp, wie verschiedentlich gemeldet wird, von Mitteln ganz entblößt, bereits voriger Woche in Antwerpen eingetroffen.

Telegraphische Nachrichten.

Paris, 25. Okt. In parlamentarischen Kreisen wird angenommen, daß die Debatte über die Interpellation Granet am Sonnabend oder Montag stattfinden werde; man zweifelt nicht an einer starken Majorität für das Ministerium. — Der Abgeordnete Gateneau bestätigte in den Couleurs seine Absicht, den Antrag bezüglich der Ausweisung der Prinzen am Sonnabend oder Montag zu stellen. — Die heute gewählte Senatskommission zur Berathung der Eisenbahn-Konvention setzt sich aus Anhängern derselben zusammen. — Das Gerücht von der Abberufung Harmands, des Zivilkommissars in Tonkin, wird von der „Agence Havas" dementirt.

Petersburg, 26. Okt. (Privat-Telegramm der „Posener Zeitung".) Turgenjew's Beerdigung hat ein unliebsames Nachspiel. In der gestrigen Sitzung der Duma protestirte der Stadthauptmann Gresser gegen den Beschluß der Duma, die 3000 Rubel für die Beerdigung Turgenjews aus dem Stadtseckel zu bestreiten.

Wissenschaft, Kunst und Literatur.

c. Die neueste und ohne Zweifel eine der besten Arbeiten **Richard Leanders**, dessen „Träumereien an französischen Kaminen" noch immer zu den Lieblingsbüchern der Gebildeten des deutschen Volkes gehören, ist ein farbenprächtiges und tiefergreifendes Gedicht in Prosa aus der Zeit des Cinquecento unter dem Titel **„Francesko"**. Der neuen Wochenschrift „Der Zeitgenosse" (herausgegeben und verlegt von W. Spemann, redigirt von Prof. Joseph Kürschner) ist es gelungen, die Dichtung zuerst veröffentlichen zu dürfen. Die Nr. 2 des Blattes, welche Leanders Arbeit enthält, ist auch im Uebrigen von einem bei Wochenschriften kaum angetroffenen Reichthum und enthält u. A. Aufsätze über „die Gegner des europäischen Friedens", „Branntwein- und Bierbesteuerung" von A. Lammers, „Versuche über das Welken, Oeffnen und Schließen der Blüthen", „Zusammenstöße in See", eine Studie über Geisteskrankheit, Referate über Berlin als Theaterstadt und die 56. Naturforscherversammlung u. v. a. m.

* **Entwurf eines Gesetzes, betreffend die Kommanditgesellschaften auf Aktien und die Aktiengesellschaften** nebst Begründung und Anlagen. Der Entwurf, welcher bekanntlich aus zahlreichen sorgfältigen Berathungen einer eigens zu diesem Zwecke berufenen Kommission hervorgegangen ist, beschäftigt seit langer Zeit die gesammte Tages- und Fachpresse. Zahlreiche Bruchstücke sind daraus veröffentlicht worden, fast durchgängig mit der Bemerkung, daß sich ein irgendwie richtiges Urtheil über denselben nur aus dem Zusammenhange gewinnen läßt. Von amtlicher Seite ist daher das Verlagsrecht des vorliegenden Werkes behufs der Publikation Carl Heymanns Verlag in Berlin W. übertragen worden. Bei der eminent wichtigen Frage, die das Werk behandelt, hat die Verlagshandlung mit der Veröffentlichung ein Bedürfniß weiter Kreise befriedigt und ist auch der Preis von 10 Mark für den ca, 40 Bogen starken gut ausgestatteten Band ein sehr mäßiger zu nennen. Derselbe bildet gleichzeitig den neuesten (44.) Band von Busch's Archiv für Theorie und Praxis des Allgemeinen deutschen Handels- und Wechselrechts.

* **Rationelle Städteentwässerung.** Eine kritische Beleuchtung sämmtlicher Systeme. Unter diesem Titel erschien in R. v. Decker's Verlag, Marquardt & Schenck, in Berlin eine Schrift von dem bekannten Ingenieur-Kapitän Liernur (Ober-Ingenieur der Kanalisation von Amsterdam). Die Literatur über diesen Gegenstand ist in den letzten zwanzig Jahren außerordentlich bereichert worden; die meisten Schriften erfordern aber zu einem richtigen Verständniß ihres Inhalts eine Fachkenntniß in allen berührten Gebieten. Wir begrüßen es daher freudig, daß Lienur von der Regel seiner Fachgenossen abgegangen ist und seine Schrift in einer für jeden denkenden Laien verständlichen Form verfaßt hat. Der Leser kann nicht anders, als allen Argumentirungen mit stetiger Spannung folgen. Die Erwähnung einzelner Hauptabschnitte des Buchs, wie: „Die von der Schwemmkanalisation eingenommene Stellung", „Ergebnisse der Schwemmkanalisation und der Berieselung", „Geschichte der Einführung der Schwemmkanalisation und der Berieselung in Berlin", „Das Lienursystem", „Die moderne Hygiene über Sielhautbildung in Schwemmkanälen", „Flußverunreinigung", „Sterblichkeitsstatistik", „Neuere Kanalisationssysteme", „Abfuhrsysteme", „Werth der Fäkalien" u. s. w. . . . mag genügen, um anzudeuten, wie viel des Interessanten geboten wird.

Locales und Provinzielles.

Posen, 26. Oktober.

d. [An den Kardinal Grafen Ledochowski] hat die Redaktion des „Kuryer Pozn." zu dessen Geburtstage (29. d. Mts.) eine mit zahlreichen Unterschriften bedeckte Glückwunsch-Adresse gerichtet, welche diese Zeitung heute zum Abdruck bringt. Es wird in derselben darauf hingewiesen, daß seit 9 Jahren dieser Tag lebhafter, als andere Tage des Jahres, daran erinnern, daß die Erzdiözese verwaist, und der Erzbischof gegen seinen Willen von seiner Diözese geschieden sei; es seien 18 Jahre verflossen, seitdem derselbe von Gott zum Lenker der Erzdiözese Posen-Gnesen gesandt worden sei. Es wird weiter der Wunsch ausgesprochen, daß zum Troste aller gutgesinnten Menschen, zur Freude der treuen Schäflein, dem Kardinal gestattet sein möge, den Augenblick des Triumphes zu erleben, um dessen schnelle Herbeiführung am 29. d. Mts. Alle eifrig Gott bitten werden. Die Adresse sei von Weltlichen und Geistlichen, vom treuen Volke und dessen Hirten, von Mitgliedern der verwaisten Parochieen, sowie von Angehörigen der von Staatspfarrern heimgesuchten Parochieen mitunterzeichnet. Der Kardinal-Primas möge gnädigst diese demüthigen Wünsche annehmen, welche die Unterzeichner zum nächsten Geburtstage desselben erfüllt und verwirklicht sehen möchten.

Th. **Konzert.** Im „Verein junger Kaufleute zu Posen" konzertirte gestern im Lambert'schen Saale der Violin-Virtuose Waldemar Meyer unter Mitwirkung der Konzertsängerin Frl. Jessie Winkler und des Pianisten Herrn Kurt Hoesel. Herr Meyer trat schon im Winter 1876 einmal in Begleitung der Damen v. Asten hier auf; er imponirte damals durch den vollen pastosen Ton, den er seinem Instrumente zu entlocken verstand und durch eine vorgeschrittene Technik, die das Beste für die Zukunft prophezeite. Inzwischen ist Herr Meyer, der frühere Konzertmeister an der Berliner Hofoper, zum vollendeten Künstler herangereift, der alles gehalten hat, was er früher versprochen. Wenn es wirklich wahr ist, was man sagt, daß der Künstler als Tenor sich künftig der Bühne widmen wolle, dann muß der Sänger den vollsten Ton anstimmen, um den singenden Geiger, der er jetzt schon ist, zu übertrumpfen. Der volle männliche Ton von ehedem ist noch gewachsen und ihm hat sich eine staunenswerthe Technik beigesellt, die alle Skalen der Tonschattirung souverän beherrscht, der Tonflucht fliegendste Gebilde perlend beherrscht und im Flageolett mit seiner staunenswerthen Weichheit und Reinheit eine Domäne weiblicher Künstlerhände voll in Besitz genommen hat. — Herr M. spielte Suite Nr. 3 für Violine und Piano von Franz Ries (Allegro. Bourrée. Adagio. Gondoliera. Perpetuo mobile) und Ballade und Polonaise von Vieuxtemps, außerdem eine Caprice von Reinhold Becker, eine „Legende" eigener Komposition und „Bolero" von Moszkowski; wie man sieht, eine reiche Auswahl für eine allseitige Bethätigung. Und was wir vom „Bourrée" der Suite bis zur Schlußnummer von Vieuxtemps zu hören bekamen, war auserlesenster Ohrenschmaus. Hatte schon die „Suite" ihren reichen Stimmungscharakter entwickelt, so leucht te aus der „Caprice" das muthwilligste souveräne Spielen mit Tönen ordentlich verblüffend heraus, gewährte die „Legende" einen guten Einblick in des Künstlers eigene Schaffenskraft und zeigte Moszkowski's „Bolero" diesen geistsprühenden Komponisten von einer toll launigen Seite. Herr Meyer wurde mit Beifall überschüttet wie es Leistungen geziemte, die allseitig ein eminentes Talent zu beleuchten in der Lage waren. Herr Hösel, der den ganzen Abend am Flügel als Begleiter thätig war, spielte solo: eine Barcarole von Schulhoff, Romanze fis-moll von Schumann und Chopins Polonaise A-dur. Der recht innig vorgetragenen Romanze hätten wir eine kleine Anerkennung gewünscht, mit Chopins Polonaise schien sich der noch jugendliche Künstler sein Ziel etwas zu hoch gesteckt zu haben. — Als Sängerin war Frl. Jessie Winkler bestrebt, etwas vokalen Wechsel in die instrumentale Serie des Programms hineinzutragen. Frl. W. sang eine große Koloraturarie ächtesten Schlages aus der „Semiramis" von Rossini und später Lieder von Bendel (Wie berührt mich wundersam ..), Schubert (Haideröslein) und Dorn (Das Mädchen an den Mond). Die Arie Rossini's sang die junge Dame stellenweise recht verschwiegen, wie sie denn überhaupt im großen Lambert'schen Saale zu sehr den Kammerton anstimmte, worunter namentlich das Lied von Bendel litt. Am hübschesten fanden sich Stimme und Manier mit Schubert's „Haideröslein" ab. Als im Dorn'schen Liede ganze Parthien um erkleckliche Schwankungen zu tief gesungen wurden und dröhnender Beifall die Sache lohnte, fiel uns Göthe's Wort ein: Das Unzulängliche — hier wird's Ereigniß. Fräulein Winkler, stille Wünsche aus der Seele lesend (Blühe, liebes Veilchen, blühe noch ein Weilchen), leistete dem Andringen Vorschub, blieb und sang als Zugabe Mozart's „Veilchen".

r. **Die Diakonissen-Kranken-Anstalt** in der Königsstraße ist bekanntlich durch einen Anbau erweitert worden, in dessen Erdgeschoß sich eine Kapelle befindet. Die feierliche Eröffnung derselben findet am 20. November d. J. statt.

r. **Besitzveränderung.** Das Grundstück Mühlenstraße 20, bisher dem Buchhändler Levysohn gehörig, ist für 84,000 M. an den Brauereibesitzer Bänisch in Grätz verkauft worden. Im hinteren Theile dieses Grundstücks befindet sich ein guter Eiskeller, welcher früher zur Lagerung von Bairisch Bier benutzt wurde.

⊕ **Durch Eilboten zu bestellende Packetsendungen** genießen während ihrer Beförderung nach dem Bestimmungsorte gegenüber anderen Päckereien keinen Vorzug, wie in den Kreisen des Publikums vielfach angenommen wird. Solche Sendungen werden nur, nachdem sie den Bestimmungsort mittels der für gewöhnliche Packete bestehenden Beförderungsgelegenheit erreicht haben, dort mit Beschleunigung durch besondere Boten bestellt. Soll eine Packetsendung mit Beschleunigung nach dem Bestimmungsorte befördert werden, dann muß sie auf einem farbigen Zettel in hervortretender Weise den Vermerk „Dringend" und darunter eine kurze Inhaltsangabe, z. B. Blumen, tragen. „Dringende" Packetsendungen werden auch durch die Bahnposten in den Schnell- und Kurierzügen, also auf die möglichst schnellste Weise befördert. Dieselben müssen frankirt werden. Die Gebühr beträgt neben dem Franko wie für Sperrgut und dem Eilbestellgelde, falls die Eilbestellung verlangt wird, 1 Mark.

r. **Feuer.** Im Kellergeschoß des Bäckermeister Knipfer'schen Hauses entstand heute Nachmittags 4½ Uhr Feuer. Die Backstube und die dazu gehörigen Räumlichkeiten, die sich im Erdgeschosse des Vorderhauses befinden, waren gegen 4 Uhr Nachmittags geschlossen worden, ½ Stunde später drang aus dem Raume, der sich unter der Thordurchfahrt an der St. Martinsstraße befindet, Rauch hervor. Nachdem der Besitzer der Bäckerei darauf aufmerksam gemacht worden war, wurde sofort die Feuerwache telegraphisch herbeigerufen. Bis dieselbe eintraf, hatte sich der Rauch, der aus den Fenstern nach der Straße und durch die Kellertreppe nach dem Hausflur hin drang, sehr bedeutend vermehrt. Derselbe drang in solcher Stärke von der Kellertreppe her empor, daß auch die Feuerwache Anfangs hier nicht vorzugehen vermochte, sondern von der Straße her in die Backstube stieg; von hier aus wurde alsdann das Feuer gelöscht. Dasselbe war in dem gewölbten Kohlen- und Holzkeller, der sich unter der Thordurchfahrt, durch mehrere Mauern von dem Backofen getrennt, befindet, auf noch nicht ermittelte Weise ausgebrochen und Rauch und Flammen waren alsdann nach dem Vorkeller mit der Treppe, wo eine größere Menge Mehl in Säcken lagerte, gedrungen. Von einer Entstehung des Brandes durch den Backofen, von der unter dem auf der Straße zahlreich versammelten Publikum vielfach gesprochen wurde, kann demnach keine Rede sein. Später drang die Feuerwache mit Anwendung eines Respirators auch auf der Kellertreppe vor, so daß der Brand rasch gelöscht wurde. Durch Feuer und Wasser beim Löschen sind im Ganzen 62 Zentner Mehl unbrauchbar geworden.

r. **Ueber die Anbringung von Blitzableitern** wird uns Folgendes mitgetheilt: Das Anbringen von Blitzableitern auf Schornsteinen hat dem Fabrikbesitzer stets so viel Umstände und Unkosten verursacht, daß man sehr häufig davon vollständig Abstand genommen hat, die Schornsteine mit Blitzableitern zu versehen. Die Firma Gebrüder Mittelstraß in Magdeburg hat in den beiden Fabriken der Posener Spritaktiengesellschaft, sowie in der Fabrik der Firma Moritz Milch u. Comp. Blitzableiter errichtet; die erforderlichen Arbeiten sind während des Betriebes und zwar durch Besteigen des Schornsteines von der Außenseite vorgenommen worden und hat die mit Sicherheit verbundene Kühnheit des ausführenden Monteurs bei den Passanten wahrhaftes Aufsehen erregt. Wie man uns mittheilt, sind die entstehenden Kosten verhältnißmäßig gering, eine Störung des Fabrikbetriebes ist nicht erforderlich und wir wollen daher nicht verfehlen, die Aufmerksamkeit der Fabrikbesitzer in Stadt und Provinz auf diese Gelegenheit hinzuweisen, sich eine Sicherung gegen die Gefahr des Blitzschlages zu verschaffen.

△ **Aus dem Kreise Buk,** 25. Okt. [Marktpreise. Viehkrankheit.] Auf dem letzten Wochenmarkte in Grätz wurden 100 Kilogramm Weizen mit 20—21 M., Roggen mit 13—15 M., Gerste mit 12—13 M., Hafer mit 13—14 M., Kartoffeln mit 3—3,50 M., Stroh mit 4 M. und Heu mit 4—4,50 M. bezahlt. — Auf den Dominien Großdorf und Kurowo, in den Gemeinden Otusz und Zegowo und bei den Eigenthümern Perz und Dornfeld in Chraplewo ist die Maul- und Klauenseuche unter dem Rindvieh erloschen und sind die angeordneten Schutzmaßregeln aufgehoben werden.

○ **Fraustadt,** 25. Okt. [Vortrag. Versetzung. Verkauf.] Vergangenen Montag hielt der Rezitator Werner im Bürgerverein vor einer sehr zahlreichen Versammlung seine deklamatorischen Vorträge. Herr Werner schien nicht seinen guten Tag zu haben, das Publikum war im Allgemeinen von dem Gebotenen nicht befriedigt. — Herr Pastor Braune in Driebitz folgt einem sehr ehrenvollen Rufe nach Cösfeld in Westfalen und wird sein hiesiges Pfarramt wahrscheinlich schon zu Neujahr verlassen. — Eines der ältesten Bierlokale unserer Stadt, die „Wiener Bierhalle" am alten Markte, hat in diesen Tagen ihren Besitzer gewechselt. Mitte der fünfziger Jahre war das Lokal eines der besuchtesten in der Altstadt; damals gab es Wiener und Waldschlößchen Bier, später ausschließlich Kulmbacher. Unter der Direktion von „Frau Jettel" erreichte es seine Glanzhöhe. in den letzten Jahren wurde es aber von neueren Gründungen überflügelt. Dem Vernehmen nach wird der neue Besitzer die unteren Räume zu einem feinen Restaurant einrichten.

L. **Obersitzko,** 25. Okt. [Lehrerkonferenz.] Am 22. d. M. fand in der ersten Klasse der hiesigen evangelischen Elementarschule unter Vorsitz des Lokalschulinspektors Herrn Pastor Munzel die zweite diesjährige Lehrerkonferenz der Parochien Obersitzko und Petrawe statt. Außer dem Vorsitzenden waren 10 Lehrer zur Stelle. Lehrer Böhlke aus Tarnowo hielt mit Kindern der zweiten Abtheilung der ersten Klasse eine Lehrprobe: „Das Flußgebiet der Donau." Kantor und Lehrer Malz aus Petrawe referirte darauf über das Thema: „Wie ist der Rechenunterricht praktisch und fruchtbar zu betreiben." Mit Gesang und Gebet wurde die Konferenz eröffnet und geschlossen.

§ **Schrimm,** 25. Okt. [Geburtstag des Kronprinzen. Straßensperrung. Marktpreise. Hundesperre. Maul- und Klauenseuche.] Im geschmackvoll dekorirten Saale des Schützenhauses fand am Sonntag Seitens des hiesigen Kriegervereins die Nachfeier des Geburtstages unseres Kronprinzen statt. Die Feier wurde durch den Choral „Nun danket Alle Gott" eingeleitet. Hierauf hielt der Vorsitzende des Vereins Herr Sanitätsrath Kreisphysikus Dr. Litthauer eine kernige und zündende Ansprache und schloß mit einem Hoch auf den Kronprinzen. Unter den Klängen der von der Musikkapelle gespielten Nationalhymne stimmten die Vereinsmitglieder dreimal begeistert ein. Bei Tanz, der mit humoristischen Vorträgen abwechselte, vergnügte sich der Verein bis spät in die Nacht, zumal für Erfrischungen reichlich gesorgt war. Eine gediegene Stütze erhielt der Kriegerverein durch den Beitritt unseres in allen Schichten der hiesigen Bevölkerung beliebten Herrn Landraths Burchardt, der bei Gelegenheit dieser Feier zum ersten Male im Verein erschien und von den Kameraden mit Begeisterung begrüßt wurde. — Während des Umbaues zweier Durchläße ist die Schrimm-Boreker Landstraße, zwischen Maslowo und Blazejewo auf Territorium Nowiec für den Verkehr mit Fuhrwerken auf 14 Tage gesperrt. Der Verkehr zwischen Maslowo und Blazejewo wird während dieser Zeit von Maslowo rechts ab über Trąbinek vermittelt. — Im abgelaufenen Monat wurde auf dem hiesigen Markt für 100 Kilogramm Weizen 21,25 M., für Roggen 14,50 M., für Gerste 14,50 M. für Hafer 14,50 M., für Kocherbsen 21 M., für Speisebohnen 30 M., für Linsen 54 M., für Kartoffeln 4,75 M., für Richtstroh 4,50 M., für Heu 7,75 M. durchschnittlich gezahlt. Der Durchschnittspreis für 1 Kilogramm Rindfleisch betrug 1,20 M., für Schweinefleisch 1,30 M., für Kalbfleisch 1,15 M., für Hammelfleisch 1,15 M., für geräucherten Speck 2,05 M., für Eßbutter 2,10 M. und für 1 Schock Eier 2,40 M. — Bei einem in Dąbrowo-Hauland erschlagenen Hunde ist die Tollwuth konstatirt worden. Das hiesige Distriktsamt hat die sofortige Festlegnng sämmtlicher Hunde im Umkreise von 4 Kilometern auf die Dauer von drei Monaten angeordnet. — Unter dem Rindvieh der Domininien Chrąstowo und Koninko ist die Maul- und Klauenseuche, und unter dem Rindvieh des Dominiums Chalawy der Milzbrand ausgebrochen.]

♒ **Schneidemühl,** 25. Okt. [Verstorben. Besitzveränderung. Personalien. Viehkrankheit.] Der Zimmergeselle Schnell, welcher kürzlich in der Mahnkopf'schen Dampfschneidemühle hierselbst verunglückte, ist in dem städtischen Krankenhause an den Folgen der Verletzungen verstorben. — Das unweit von hier belegene, dem Gutsbesitzer Biber gehörige Gut Schneidemühler-Hammer ist im Wege der nothwendigen Subhastation für den Preis von 99,000 M. in den Besitz des Fabrikanten Borchard in Berlin übergegangen. — Der Ortsschulze Johann Hein ist zum Schulkassenrendanten und der Gastwirth Julius Stolz zum Schulvorsteher der evangelischen Gemeinde zu Strelitz-Hauland gewählt und bestätigt worden. — Unter dem Rindvieh des Dominiums Jaktorowo ist die Maul- und Klauenseuche ausgebrochen. Schutzmaßregeln sind getroffen.

B. C. Der Gründerprozeß wider den Kommerzienrath Förster und Genossen.

(Original-Bericht der „Posener Zeitung".)

XXIX.

Glogau, 24. Oktober.

(Schluß des Berichts vom 27. Verhandlungstage.)

Nach der Vernehmung des Bankdirektors Moser ging der Gerichtshof zu einem anderen Punkt der Anklage über, der die Betheiligung der „Schlesischen Tuchfabrik" an der Janke'schen Wollwaarenfabrik zu Grünberg betrifft.

Präsident (zu Friedrich Förster:) Diese Betheiligung hatte das Resultat, daß die Janke'sche Fabrik der „Schlesischen Tuchfabrik" circa 100,000 Thaler schuldig blieb; wie kam das?

Friedrich Förster: Ich interressirte mich lebhaft für Kunstwollfabrikation, deren Hauptsitz damals hauptsächlich England war, von wo aus der Hauptimport nach Deutschland erfolgte, welch' letzteres in dieser Beziehung vollständig der Leistungsfähigkeit ermangelte und daher uuf die ausländische Produktion angewiesen war. Herr Janke, damals noch in Stellung in England, der die Fabrikation vollständig kannte, hatte den richtigen Plan, diese Kunstindustrie nach Deutschland zu verpflanzen, und ich unterstützte diesen Plan ebensowohl im allgemeinen vaterländischen, als in dem Interesse der „Schlesischen Tuchfabrik" selbst. Es leitete mich in letzterer Beziehung namentlich der Gedanke, daß die neuen deutschen Kunstwollwaaren zugleich mit den Erzeugnissen der „Schlesischen Tuchfabrik" in deren Filialen, welche sich an allen Hauptorten der Welt befanden, zum Verkauf gebracht werden sollten. Dieser Umstand wäre für beide Theile von wesentlichem Vortheil gewesen, namentlich für uns insofern, als dadurch die Kosten unserer Filialen sehr herabgemindert worden wären. Das Unternehmen lag also durchaus im Vortheil der Tuchfabrik uud eben deswegen wollten wir die Hand darin haben und unterstützten das Unternehmen durch Kredite unter der Bedingung, daß der Absatz durch die Hände der „Schlesischen Tuchfabrik" gehen sollte. Dieses noch in das Jahr 1872 bis 1873 fallende Geschäft war ein so feines, daß der Aufsichtsrath gewiß nichts dagegen gehabt hätte.

Präsident: Der Aufsichtsrath hat hiervon also doch nichts gewußt, trotzdem es sich doch wohl um Gewährung von Blankokrediten handelte?

Friedrich Förster: Es waren keine Blankokredite, da wir für die uns von Janke gegebenen Wechsel Sicherheit dadurch hatten, daß das Grundstück der neuen Fabrik auf meinen Namen eingetragen war und auch deren Erzeugnisse sämmtlich durch unsere Hände gehen sollten. Dem Aufsichtsrath in seiner Gesammtheit konnte ich damals die Sache nicht gleich vorlegen, da derselbe zu jener Zeit, wo Jeder in Konsequenz der damaligen allgemeinen Lage mit sich zu thun hatte, gar nicht in Grünberg zusammengetreten war. Dennoch aber wußte der Aufsichtsrath von dem Geschäft, und er mußte dies schon deswegen wissen, weil alle Janke'schen Wechsel durch seine Hände gingen.

Präsident: Warum gewährten Sie den Kredit nicht aus eigenen Mitteln, oder aus denen der Firma J. S. Förster?

Friedrich Förster: Das Geschäft war lediglich im Interesse der schlesischen Tuchfabrik unternommen.

August Förster: Wir waren stolz auf das Geschäft und hatten eine Verschweigung vor dem Aufsichtsrath, wie sie uns die Anklage supponirt, gar nicht nöthig. Ich selbst war vorher in Yorkshire gewesen und hatte die Vortheile dieser Fabrikation für Deutschland, welches an acht Millionen Thaler jährlich für derartige Kunstwollwaaren ausgab, klar erkannt. Zudem hatten wir durch den Schutzzoll einen großen Vorsprung gegen das Ausland. Die Aufsichtsräthe kannten auch das Geschäft und die Kreditgewährung.

Präsident: Hatten Sie einen schriftlichen Vertrag mit Janke geschlossen?

Friedrich Förster: Eine Punktation, worin die lediglich der Tuchfabrik zufallenden Vortheile spezifizirt waren.

Der hierauf vernommene Fabrikant Herr Janke bestätigt im Wesentlichen die vorstehenden Angaben. Derselbe hatte seine Stellung in England behufs Ausführung des in Rede stehenden Unternehmens aufgegeben und nach Abschluß eines mit den Gebrüdern Förster für die Tuchfabrik getroffenen Uebereinkommens mit dem Bau der Fabrik begonnen. Er hatte zu diesem Zwecke nach und nach etwa 400,000 Mark erhalten, welche durch Wechsel, die die Tuchfabrik auf ihn zog, aufgebracht wurden. Als die Krisis kam, war die Fabrik noch nicht fertig, die von Herrn Janke acceptirten Wechsel kamen zurück. Schließlich blieb nach dem Eintritte des „Krachs" die Tuchfabrik Hauptgläubigerin. Zeuge deponirt ferner, daß deren Forderung dann von Ingenieur Mayer erworben und daß dann später das auf die Anregung der Gebrüder Förster unternommene Fabrikgeschäft in eine Kommanditgesellschaft umgewandelt wurde und heute noch besteht. Den Preis des von Friedrich Förster erworbenen Grundstücks erachtet Zeuge für einen durchaus angemessenen. — Sodann wurde noch Herr Böhnert, früher Buchhalter der „Schlesischen Tuchfabrik", vernommen, um Betreffs der von ihm gefertigten Bilanzen Auskunft zu geben. Derselbe deponirt, daß ihm dazu stets die genaueste Anweisung und zwar auch dahin gegeben worden sei, die Vorräthe nur zum niedrigsten Satz aufzuführen. Falls irgend eine Abschreibung vergessen worden sei, so könne es nur seine des (Zeugen) Schuld sein. (Nächste Sitzung Freitag).

Aus dem Gerichtssaal.

Hamburg, 23. Okt. [Verbrechen im Amte.] Der Arbeiter Exner wurde im September wegen Diebstahlverdachts auf die Polizeiwache Nr. 13 zu St. Pauli gebracht, wo er von dem wachthabenden Offizianten, Namens Plaß, in Empfang genommen wurde. Einem Schiffer sollte der Exner ein Portemonnaie gestohlen haben; bei der Durchsuchung fand man zwei Portemonnaies vor. Der Inhaftirte leugnete, doch wurde er von dem Offizianten so lange geschüttelt und geohrfeigt, bis er den Diebstahl eingestand. Darauf wurde der Dieb in eine Zelle gesteckt, doch bald schon von dem Polizeidiener Mebus wieder zur Wache geholt, der ihn nun seinerseits durch Püffe und Prügel dazu brachte, daß Exner auf Verlangen eingestand, daß er auch sein eigenes Portemonnaie gestohlen habe. Aber noch nicht genug! Der bestohlene Schiffer hatte ausgesagt, daß ihm auch eine Uhr abhanden gekommen sei. Wiederum aus der Zelle zurückgekehrt, schlugen nun Plaß und Mebus auf den Aermsten so lange zu, bis derselbe auch den Diebstahl der Uhr gestand. Darauf wurde der Inhaftirte in Eisen gelegt. In der gegen ihn eingeleiteten Untersuchung gab Exner an, auf welche Weise er zu der Selbstbeschuldigung veranlaßt worden sei. Dies führte zur Anklage der beiden Polizeioffizianten, welche durch Zeugen, gleichfalls Konstabler, nachdem sie ihre Schuld halb und halb eingestanden hatten, noch überführt wurden, daß sie den Exner noch immer geschlagen, nachdem derselbe bereits ausgesagt, was die Angeklagten von ihm verlangt hatten. Der Staatsanwalt ging nun in schärfster Weise gegen die Handlungsweise der Angeklagten vor und betonte ausdrücklich, daß man es hier mit einem eingewurzelten Uebel zu thun habe, dem man auf das Schärfste entgegentreten müsse. Er beantragte gegen Plaß 15 Monate und gegen Mebus 1 Jahr Zuchthaus. Trotzdem die beiden Vertheidiger sich alle Mühe gaben, die Uebelthaten in milderem Lichte erscheinen zu lassen, verurtheilte das Landgericht Plaß und Mebus jeden zu 15 Monaten Zuchthaus und 2 Jahren Verlust der bürgerlichen Ehrenrechte. Diese Strafe ist hart, aber auch das Verbrechen war ein infames. — Hoffentlich wirkt diese strenge Strafe auch auf die nicht betroffenen Polizeibeamten allerorts ein, auf die es der Staatsanwalt mit seinem Ausspruche „von einem eingewurzelten Uebel" gemünzt hatte. (Volksztg.)

Vermischtes.

* **Eine deutsche Rettungsthat.** Die in Valparaiso erscheinenden „Deutschen Nachrichten" veröffentlichen ein aus Rio de Janeiro eingesandtes Schreiben der Passagiere des Dampfers „Neko", Kapitän Schweers, welcher auf der Fahrt von Valparaiso nach Hamburg in der Nacht vom 24. auf den 25. Juli bei starkem Sturme dem spanischen Dampfer „Claris, der in Folge einer Zylinderexplosion seit sechs Tagen hülflos den Wellen preisgegeben war, Rettung brachte und ihn im Schlepptau nach Rio führte. Das gefährdete Schiff war von Barcelona nach Buenos Aires unterwegs und hatte 300 Passagiere an Bord. Die Freude der Geretteten war unbeschreiblich und herzlich ihr Dank für Offiziere und Mannschaft des deutschen Dampfers, welche mit größter Aufopferung bei dem hohen Wogengang das Rettungswerk vollbrachten.

Verantwortlicher Redakteur: C. Fontane in Posen.
Für den Inhalt der folgenden Mittheilungen und Inserate übernimmt die Redaktion keine Verantwortung.

Börsen-Telegramme.

Berlin, den 26 Oktober. (Telegr. Agentur.)

	Not.	v. 25		Not.	v. 25.
Oels-Gn. E. St.-Pr.	73 40	73 25	Ruff. zw. Orient. Anl.	55 40	55 40
Halle Sorauer - -	110 60	110 90	- Bod.-Kr. Pfdb.	85 10	85 10
Oftpr. Südb. St. Act.	127 75	127 50	- Präm-Anl. 1866	127 80	127 50
Mainz. Ludwigshf. - -	108 —	108 —	Pos. Provinz.-B.-A.	120 25	120 25
Marienbg. Mlawka- -	102 50	102 80	Landwirthschft. B. A.	77 25	77 25
Kronprinz Rudolf - -	72 75	72 50	Posener Spritfabrik	75 50	75 50
Oestr. Silberrente	67 10	66 90	Reichsbank	150 25	150 25
Ungar 5ß Papierr.	72 50	72 25	Deutsche Bank Akt.	144 —	144 25
do. 4ß Goldrente	73 90	73 75	Diskonto Kommandit	186 50	186 50
Ruff.-Engl. Anl. 1877	92 50	92 30	Königs-Laurahütte	125 50	125 75
- - 1880	71 —	71 —	Dortmund. St.-Pr.	92 90	93 —

Nachbörse: Franzosen 533 — Kredit 485 — Lombarden 247 —

Galizier. E.-A.	121 25	120 75	Russische Banknoten	198 25	198 10
Pr. konsol. 4ß Anl.	101 80	101 90	Ruff. Engl. Anl. 1871	85 75	85 60
Posener Pfandbriefe	100 50	100 50	Poln. 5% Pfandbr.	61 10	61 10
Posener Rentenbriefe	100 90	100 90	Poln. Liquid.-Pfdbr.	54 25	54 10
Oester. Banknoten	170 —	169 80	Oestr. Kredit-Akt.	484 50	481 —
Oester. Goldrente	84 25	84 25	Staatsbahn	532 50	528 50
1860er Loose	117 10	117 25	Lombarden	246 50	245 50
Italiener	90 40	90 25	Fondst. fest		
Rum. 6% Anl. 1880	102 90	103 —			

Handelsregister.

Die in unserem Firmen-Register unter Nr. 121 eingetragene Firma **Th. Gerhardt** zu Posen ist erloschen.

Posen, den 26. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Bekanntmachung.

In unser Handelsgesellschaftsregister ist Folgendes eingetragen worden:

1. Laufende Nummer: 41.
2. Firma: **Godlewski & Kurowski.**
3. Sitz der Gesellschaft: **Inowrazlaw.**
4. Rechtsverhältnisse der Gesellschaft:

Die Gesellschafter sind:
Der Apotheker **Valerian Godlewski** und der Kaufmann **Franz Kurowski.**

Die Gesellschaft hat am 15. Oktober 1883 begonnen.

Eingetragen zufolge Verfügung vom 24. Oktober 1883 am 24. Oktober 1883.

Inowrazlaw, den 24. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht. V.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen der Handelsfrau **Rosa Kozminski** geb. Asch — in Firma **R. Kozminski** — zu Posen wird nach Abhaltung des Schlußtermins und nach Vollzug der Schlußvertheilung hierdurch aufgehoben.

Posen, den 26. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abtheilung IV.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Kaufmanns **Wilhelm Messingshoff** zu Zduny wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krotoschin, den 23. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Konkursverfahren.

Das Konkursverfahren über das Vermögen des Handelsmannes **Carl Milde** zu Zduny wird nach erfolgter Abhaltung des Schlußtermins hierdurch aufgehoben.

Krotoschin, den 23. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Aufgebot.

Auf den Antrag des Nachlaßpflegers, Rechtsanwalts Meyer zu Ostrowo, werden die unbekannten Rechtsnachfolger der am 31. März 1883 zu Ostrowo verstorbenen Wittwe **Ludowika Leifried** aufgefordert, spätestens im Aufgebotstermine

den 18. September 1884,
Vormittags 10 Uhr,

ihre Ansprüche auf den Nachlaß der Verstorbenen bei dem unterzeichneten Gerichte anzumelden, widrigenfalls der Nachlaß dem sich meldenden oder legitimirenden Erben, in Ermangelung dessen aber dem landesherrlichen Fiskus verabfolgt werden wird, und der sich später meldende Erbe alle Verfügungen des Erbschaftsbesitzers wird anerkennen müssen und weder Rechnungslegung noch Ersatz der Nutzungen, sondern nur Herausgabe des noch Vorhandenen wird fordern dürfen.

Ostrowo, den 20. Oktober 1883.

Königl. Amtsgericht.
gez. **Kurtzig.**

Oberschlesische Eisenbahn.

Am 30. Oktober cr. wird wegen des in Gnesen stattfindenden Pferdemarktes der Güterzug 529 von Gnesen ab auch Personen in allen Wagenklassen und Vieh befördern.

Abfahrt von Gnesen 5 Uhr 22 Minuten Nachmittags,
Ankunft in Posen 8 Uhr 9 Minuten Abends.

Ferner wird am genannten Tage ein Extra-Viehzug von Gnesen bis Posen verkehren, mit welchem auch Personenbeföderung stattfindet.

Abfahrt von Gnesen 3 Uhr 18 Minuten Nachmittags,
Ankunft in Posen 4 Uhr 49 Min.

Posen, den 12. Oktober 1883.

Kgl. Eisenbahn-Betriebs-Amt.

Zwangsversteigerung.

Sonnabend, den 27. d. M., Vormittags 11 Uhr werde ich im Pfandlokale der Gerichtsvollzieher verschiedene Sommerstoffe u. Drill gegen sofortige Baarzahlung versteigern.

Posen, den 26. Oktober 1883.

Sieber, Gerichtsvollzieher.

Bekanntmachung.

Die Inhaber der zum 1. Oktober v. Js. gekündigten Schrodaer Kreis-Obligationen:

Littr. A Nr. 22 und 23 a 3000 M.,
Littr. C Nr. 55, 63, 69 und 99 a 300 M.

werden hiermit wiederholt aufgefordert, dieselben bei der hiesigen Kreis-Kommunal-Kasse zur Einlösung zu präsentiren, widrigenfalls sie sich den von dem genannten Tage ab eingetretenen Zinsenverlust später selbst beizumessen haben werden.

Schroda, den 22. Okt. 1883.

Namens der kreisständischen Finanz-Kommission:

Der Landrath.

Nothwendiger Verkauf.

Das in Neu-Dombie belegene, den **Ludwig** und **Caroline** geb. **Seidel-Rümer**'schen Eheleuten zu Neu-Dombie gehörigen Grundstücke Neu-Dombie Nr. 13 und Nr. 20, welche zusammen mit einem Flächeninhalte von 1 ha 75 a 40 qm der Grundsteuer unterliegen und zusammen mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 3,62 Thlr. und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 24 Mark veranlagt sind, sollen behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 3. Januar 1884,
Vorm. um 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des Grundbuchblattes von dem Grundstücke und alle sonstigen, das Grundstück betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können im Bureau des unterzeichneten Kgl. Amtsgerichts während der gewöhnlichen Dienststunden eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungstermine anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 4. Januar 1884,
Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 2 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Labischin, den 22. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.

Nothwendiger Verkauf.

Das in der Kolonie Salnia hies. Kreises belegene, unter Nr. 28 im Hypothekenbuche eingetragene, dem Eigenthümer **Johann Kokot** und dessen Ehefrau Agnes geb. Szczesna zu Salnia gehörige Grundstück, welches mit einem Flächeninhalte von 3 ha 04 a 31 qm der Grundsteuer unterliegt und mit einem Grundsteuer-Reinertrage von 20,91 Mark und zur Gebäudesteuer mit einem Nutzungswerthe von 18 Mk. veranlagt ist, soll behufs Zwangsvollstreckung im Wege der nothwendigen Subhastation

den 14. Dezbr. 1883
Vorm. 10 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 versteigert werden.

Der Auszug aus der Steuerrolle, die beglaubigte Abschrift des betreffenden Grundbuchblattes und alle sonstigen dasselbe betreffenden Nachrichten, sowie die von den Interessenten bereits gestellten oder noch zu stellenden besonderen Verkaufs-Bedingungen können in der Gerichtsschreiberei des unterzeichneten Königlichen Amtsgerichts während der gewöhnlichen Sprechstunden Vormittags von 11 bis 1 Uhr eingesehen werden.

Diejenigen Personen, welche Eigenthumsrechte oder welche hypothekarisch nicht eingetragene Realrechte, zu deren Wirksamkeit gegen Dritte jedoch die Eintragung in das Hypothekenbuch gesetzlich erforderlich ist, auf das oben bezeichnete Grundstück geltend machen wollen, werden hierdurch aufgefordert, ihre Ansprüche spätestens in dem obigen Versteigerungs-Termine bei Vermeidung der Präklusion anzumelden.

Der Beschluß über die Ertheilung des Zuschlags wird in dem auf

den 14. Dezbr. 1883,
Mittags um 12 Uhr,

im Gerichtsgebäude, Zimmer Nr. 19 anberaumten Termine öffentlich verkündet werden.

Krotoschin, den 15. Okt. 1883.

Königliches Amtsgericht.

Subhastationspatent.

Das dem Rentier **Carl Beleites** in Bromberg gehörige, zu Bromberg belegene, im Grundbuch von Bromberg Band II Blatt 1203 Artikel 792 Nr. 53 Friedrichsstraße und Nr. 1 Poststraße verzeichnete Grundstück nebst Zubehör soll im Landgerichtsgebäude, Große Bergstraße, Zimmer Nr. 9,

den 9. Januar 1884,
Vormittags 9 Uhr,

im Wege der nothwendigen Subhastation öffentlich an den Meistbietenden versteigert und demnächst das Urtheil über die Ertheilung des Zuschlags

den 10. Januar 1884,
Vormittags 11 Uhr,

verkündet werden.

Das zu versteigernde Grundstück ist zur Grundsteuer bei einem derselben unterliegenden Gesammt-Flächenmaß von 5 ha 09 a 46 qm mit einem Reinertrag von 93,30 Mk. und zur Gebäudesteuer mit einem jährlichen Nutzungswerth von 10 075 M. veranlagt.

Auszug aus der Steuerrolle und Abschrift des Grundbuchblattes, ingleichen etwaige Abschätzungen, andere das Grundstück betreffende Nachweisungen und besondere Kaufbedingungen sind in unserer Gerichtsschreiberei Abtheilung VI. einzusehen.

Alle diejenigen, welche Eigenthums- oder anderweite, zur Wirksamkeit gegen Dritte, der Eintragung in das Grundbuch bedürfende, aber nicht eingetragene Realrechte geltend zu machen haben, werden aufgefordert, dieselben zur Vermeidung des Ausschlusses spätestens bis zum Erlaß des Zuschlagsurtheils anzumelden.

Bromberg, den 20. Okt. 1883.

Königl. Amtsgericht.
Abth. VI.

Bekanntmachung.

Die der hiesigen Stadtkommune gehörigen, auf dem Neudorfer Territorio, dicht an der Stadt belegenen Lehmgruben, auf welchen seit 12 Jahren **eine Ziegelei** mit gutem Erfolge betrieben wird, sollen zu gleichem Zwecke auf anderweite 12 Jahre meistbietend verpachtet werden. Hierzu steht ein Termin auf

Dienstag den 20. Nov. cr.,
Nachmittags 3 Uhr,

im hiesigen Magistratsbureau an, woselbst auch die Pachtbedingungen eingesehen werden können.

Schwersenz, den 26. Okt. 1883.

Der Magistrat.

Zwei Wirthschaften,

an einander grenzend, 1 Kilometer von Santomischel, bestehend aus 160 Morgen gutem Land incl. Wiesen, einem beträchtlichen Torflager, nebst todtem und lebendem Inventarium, beabsichtige ich sofort zu verkaufen. Die zu jeder Wirthschaft besonderen Wohnungs- und Wirthschaftsgebäude sind im besten Zustande. Die Wintersaat ist bestellt.

Sikorska.
Kowalka b. Santomischel.

Buzella,



Post **Krappitz,** Bahnstation **Gogolin, Leschnitz** oder **Ober-Glogau.**

Der Bockverkauf in meiner **Rambouillet-Stammheerde** hat begonnen. **Goedecke.**

Domaine Augustenhof bei Duşznik verkauft wegen Aufgabe der Schafzucht 84 starke 2jährige Muttern Southdown- und Rambouillet-Kreuzung, ebenso 40 3/4 Jahr alte Mutterlämmer.

Der Kaufmann

Ludwig Fürst aus Posen,

33 Jahr alt, von untersetzter gedrängter Statur, vollem Gesicht, mit spärlichem, blonden Kopfhaar, starkem röthlich blonden Schnurrbart, bekleidet anscheinend mit dunklem Sommer-Ueberzieher, ebensolchem Rock und Beinkleidern, ist seit **Mittwoch, den 24. Oktober cr., spurlos verschwunden.**

Nach einem hinterlassenen Briefe muß angenommen werden, daß er in einem Anfalle von **Schwermuth sich selbst den Tod gegeben hat.**

Es wird hierdurch ersucht, bezüglich etwaiger Spuren über den Verbleib desselben, resp. bei Auffindung eines dem obigen Signalement entsprechenden Leichnams sofort **der Polizei-Direktion zu Posen Anzeige zu erstatten.**

Oesterreichischer Hof (früher 3 Berge)

Breslau, 33. Büttnerstraße 33.

Billigste Fremdenzimmer mit allen der Neuzeit entsprechenden Einrichtungen von Rm. 1,50 ab, mit Beleuchtung und Servis. Restaurant bestens empfohlen, Table d'hote 1 Uhr, ohne Weinzwang, für Rm. 1,50.

Otto Behmer, Hotelier.

Die Papierhandlung, Druckerei und Contobücher-Fabrik

von **D. Goldberg,** Wilhelmsstr. 24,

empfiehlt ihr reichhaltiges Lager von eleganten **Briefpapieren** in den verschiedensten Mustern und Farben, mit **Vignetten, Blumen, Silhouetten, humoristischen Bildern** 2c.

Schnellste Anfertigung von Visitenkarten und Monogrammen.

Neuheiten

in Hüten, Hauben, Fichus, Gesellschaftskragen, sowie recht elegante Blumengarnituren empfingen und empfehlen zu soliden Preisen

Geschw. Jablonski,

Putz- und Mode-Magazin,

7. Wilhelmsstraße 7.

Zum sofortigen Antritt suchen einen routinirten, der polnischen Sprache in Wort und Schrift mächtigen

Buchhalter.

Aktien-Gesellschaft für den Bau landwirthschaftlicher Maschinen und Geräthe und für Wagenfabrikation

H. F. Eckert, Berlin, Filiale Bromberg.

Ein deutscher, verheiratheter

Wirthsch.-Inspektor,

Baareinkommen ca. 1200 Mk. 2c., wird vom 1. Januar 1884 engagirt. Meldungen nebst Zeugn.-Abschriften postlagernd D. E. Gnesen.

Tüchtige Böttchergesellen

finden lohnende Beschäftigung in der Faßfabrik

H. Völker, Breslau.

Einen jungen Mann,

der polnischen Sprache mächtig, gleichviel welcher Konfession, sucht die unterzeichnete Eisen- u. Droguen-Handlung. Einige Kenntnisse im Destillationsfache sind erwünscht.

A. Ehrenberg,

Neumark in Westpr.

Für mein Manufaktur-, Leinen- und Wäschegeschäft kann

ein junger Mann,

der auch polnisch spricht, als Verkäufer sich melden und zum 1. November cr. eintreten bei

Robert Cohn in Ostrowo.

Ein junger Mann,

der schon längere Zeit im Gerichtsvollzieher-Bureau gearbeitet hat, findet Stellung beim Gerichtsvollzieher **Carow** in Bentschen.

Für mein Manufaktur- und Konfektions-Geschäft suche ich zum sofortigen Eintritt einen mit guten Schulkenntnissen versehenen **Lehrling** (Israelit) unter günstigen Bedingungen. — **Wurzen** i. Sachs.

Julius Löwenthal.

Für ein größeres, feines Kolonialwaaren- und Delikatessen-Geschäft wird zum sofortigen Antritt ein tüchtiger

Commis,

welcher in der Buchführung und polnischen Sprache firm ist, gesucht. Offerten mit Zeugniß-Abschriften unter H. M. 21 postl. **Ostrowo** erbeten.

Kindergärtnerinnen, Wirthinnen, Stubenmädchen, Mädchen für Alles empf. **König,** St. Martin 38, I.

Einen Lehrling

mit guter Schulbildung sucht die **Tuchhandlung** von

B. Landsberg, Markt 49.

Einen Lehrling,

Sohn anständiger Eltern, beider Landessprachen mächtig, sucht für sein Destillationsgeschäft zu baldigem Eintritt.

M. Kuttner,

Inowrazlaw.

Ein junger Mann, deutsch und polnisch sprechend, der sich im Holzgeschäfte oder im Forstfache ausbilden will, sucht per sof. o. später entspr. Stellung. Gef. Off. unter Adr. **E. F. Swiątkowo** p. **Janowitz.**

Ein junges Mädchen aus guter Familie, die die Landwirthschaft gründl. erlernt, mit Milchwirthschaft, Schweine-, Kälber- und Federviehzucht, wie mit der Küche vollständig vertraut ist, wird zum 30. Dezember zur Unterstützung der Hausfrau gesucht. Meldungen, Zeugnisse und Gehaltsansprüche erbeten an **Majunke** in **Czeslawitz** p. Samotschin.

Ein geb. Frl. — Waise — wünscht eine Stelle als Gesellschafterin, resp. Stütze der Hausfrau. Selbige ist in allen weibl. Arbeiten und im Vorlesen sehr geübt. — Liebevolle Behandlung Hauptbedingung.

Gef. Off. u. C. H. M. 30 erbitte an die Expedition dieses Blattes.

Geübte Düffel-Nätherinnen können sich melden St. Martin 67, Hof parterre rechts.

Ein Buchhalter

wünscht in seinen Freistunden Beschäftigung. Adressen unter M. M. 100 Posener Zeitung erbeten.

Ein Wirthschaftseleve

wird zum **sofortigen Antritt** gesucht. **Pensionszahlung wird nicht verlangt.** Meld. unter **N. N. Alt-Boyen postlagernd.**

Ein tüchtiger **Barbiergehülfe** wird sofort verlangt

O. Tiedemann, Züllichau.

Ein junger **Landwirth,** 5 Jahre beim Fach, sucht per sofort oder zum 1. Januar, gestützt auf gute Zeugnisse eine Stelle unter direkter Leitung des Herrn Prinzipals auf einem Gute von 1200 bis 1800 Morgen. Offerten unter J. P. der Posener Zeitung.

Eine alt-renommirte leistungsfähige

Schaumwein-Fabrik

sucht einen tüchtigen

Agenten,

der mit der Kundschaft in **Posen** vertraut ist und die Provinz regelmäßig bereist, gegen hohe Provision.

Gefl. Offerten befördert unter J. H. 6991 **Rudolf Mosse** in Berlin S. W.

Ein junges Mädchen, welches ein französisches höheres Erziehungsinstitut besucht hat und u. A. die französ. Sprache beherrscht, wünscht eine Stelle als Erzieherin. Off. u. J. G. 32 Exped. d. Ztg. erb.

Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft.

Direkte Post-Dampfschifffahrten

Hamburg-New-York,

(71)

regelmäßig zwei Mal wöchentlich, jeden Mittwoch und jeden Sonntag, Morgens von Hamburg, von Havre jeden Freitag.

Hamburg-Westindien,

am 7. und 21. jeden Monats von Hamburg nach **St. Thomas, Venezuela, Puerto Rico, Hayti, Curaçao, Sabanilla, Colon** u. **Westküste Amerikas.**

Hamburg-Hayti-Mexico,

am 27. jeden Monats von Hamburg nach **Cap Hayti, Gonaïves, Port au Prince, Vera Cruz, Tampico** und **Progreso.**

Auskunft wegen Fracht und Passage ertheilt der Generalbevollmächtigte

August Bolten, Wm. Miller's Nachfg. in **Hamburg.**

Admiralitätsstraße 33/34. (Telegramm-Adresse: **Bolten,** Hamburg.) sowie in Posen der Hauptagent **Michaelis Oelsner,** Markt 100, in Wreschen: **Abr. Kantorowicz,** in Poln.-Lissa: **Gebr. Jakubowski,** in Kempen: **Salomon Eisner,** in Rogasen: **Julius Geballe,** in Gnesen: **S. Ludwig.**

London 1851. — London 1862. — New-York 1853. — Cordova 1871. — Oporto 1865. — Wien 1873.

DAS ECHTE KÖLNISCHE WASSER IST № 4

deponirt — *Johann Maria Farina, Jülichs-Platz № 4.* — deponirt

Distillirt nach dem Original-Rezept des Erfinders

Johann Maria Farina

Jülichs-Platz № 4

in Köln a. Rh.

Patentirter Lieferant Kaiserlicher u. Königlicher Höfe.

Philadelphia 1876. — Santiago 1875. — Köln 1875. — Sydney 1879. — Capstadt 1877. — Melbourne 1880.

Täglich frischen **Aufschnitt, Saucischen,** feines **Weizenmehl** und alle Sorten **Gegräupe** empfiehlt

Ww. M. Werner,

Posen, Wasserstr. Nr. 12.

Eine deutsche Wirthin, die sehr gut die feine Küche versteht, auch gute Atteste besitzt, sucht sofort Stellung.

Frau **Lüdecke,** Wilhelmstr. 25.

Ein mit **Forstkulturen** und der **Jägerei** betrauter **Gärtner,** der poln. Sprache mächtig, sucht Stellung per 2. Januar 1884, wo sich derselbe verheirathen kann. Zeugnisse u. sehr g. Empfehl. stehen denselben z. Seite. F. B. postl., **Liebthal.**

Ein tüchtiger Buchhalter sucht täglich einige Stunden Beschäftigung. Adr. A. Z. 100, postl.

Lehrlings-Fortbildungsschule des Handwerkervereins.

Der Unterricht in dem Wintersemester beginnt am 30. Oktober und findet sodann statt an jedem **Dienstag, Mittwoch u. Donnerstag von 7½ bis 9½ Uhr Abends** in den Räumen der Mittelschule, woselbst auch die Anmeldungen von Schülern entgegen genommen werden.

Nichtmitglieder des Vereins zahlen pro Semester 1,50 M. Schulgeld.

Unterricht in **engl.** und **franz. Gramm.** und **Convers.** bei

L. Lang,

Gr. Gerberstr. 3, II Tr.

Herr Lehrer **J. G. Scherek** zu Posen hat meinen Sohn Max, der vor 11 Monaten ohne Vorkenntnisse aus Polen nach Posen kam, während dieser kurzen Zeit so gewissenhaft und mit so günstigem Erfolge vorbereitet, daß er in die Tertia des Realgymnasiums aufgenommen werden konnte. Ich spreche dem Herrn **Scherek** hierfür öffentlich meinen aufrichtigsten Dank aus.

Turek (Polen), 23. Oktbr. 1883.

A. E. Cohn.

Kirchen-Nachrichten für Posen.

Kreuzkirche. Sonntag, den 28. Okt., Vormittags 8 Uhr Abendmahl, Herr Prediger Springborn. 10 Uhr Predigt: Herr Pastor Zehn. Nachmittags 2 Uhr: Hr. Prediger Springborn.

St. Pauli-Kirche. Sonntag, den 28. Okt., Vorm. 9 Uhr Abendmahlsfeier Herr Pastor Loycke. Um 10 Uhr Predigt Hr. Konf.-Rath Reichard. (11½ Uhr Sonntagsschule.) Abends 6 Uhr Herr Pastor Loycke: Missionsstunde. Freitag, den 2 Novbr., Abends 6 Uhr, Gottesdienst Herr Pastor Loycke.

Petri-Kirche. Sonntag d. 28. Okt., Vormittags 10 Uhr Predigt Hr Konf.-Rath Dr. Borgius (Ephoralpredigt). Vor der Predigt Installation desselben als ersten Senior und Superintendenten durch Herrn Gen.-Sup. D. Geß.

Garnisonkirche. Sonntag den 28. Okt., Vorm. 10 Uhr: Hr. Div.-Pfarrer Meinke. (11½ Uhr Sonntagsschule.)

Evangelisch-luth. Gemeinde. Sonntag, den 28. Okt., Vorm. 9½ Uhr, Predigt Herr Superintendent Kleinwächter. Nachmittags 3 Uhr Katechismuslehre: Herr Sup. Kleinwächter.

In den Parochien der vorgenannten Kirchen sind in der Zeit vom 19. bis zum 26. Okt.:

Getauft 10 männl., 6 weibl. Pers.
Gestorb. 3 „ 5 „ „
Getraut 4 Paar.

Familien-Nachrichten.

Die Verlobung meiner Nichte **Marie Ackermann** mit dem Königl. Feldwebel **Richard Basche** zeige ich hiermit ergebenst an.

Wronke, den 23. Oktober 1883.

H. Ackermann,

Königl. Steuer-Einnehmer.

Die Verlobung unserer ältesten Tochter **Ida** mit dem Kaufmann Herrn **Sali Korach** aus Berlin beehren wir uns hierdurch ergebenst anzuzeigen.

Landeshut i. Schl., den 23. Okt. 1883.

Benno Wolfsohn und Frau.

Ida Wolfsohn,
Sali Korach.
Verlobte.

Landeshut i. Schl. Berlin.

Durch die Geburt eines Töchterchens wurden erfreut

Joseph Haase und Frau.

Meine liebe Frau **Clara** geb. **Felgner** ist von einem Töchterchen entbunden worden.

Posen, den 25. Oktober 1883.

Wilhelm Schoepe.

Ein hübscher Knabe ist bald für eigenes Kind zu verg. 6 Mon. alt, gesund, ohne Fehler, deutsch, wegen Armuth der Mutter.

Pauline Deil,

St. Martin 41, im Hofe 1 Treppe.

M. 31. X. A. 7½ Tr. I.

Kosmos M. d. 29. X. 83. A. 8 U. L.

Handwerker-Verein.

Montag, den 29. d. M., fällt wegen anderweiter Benutzung des Vereinslokals der regelmäßige Vereinsabend sowie der Bücherwechsel aus.

Zu dem am 27. d. M., Abends 9 Uhr, im **Reichsgarten** stattfindenden

Herbstvergnügen des Gesangvereins „Gutenberg"

wird ein verehrtes Publikum sowie Freunde und Gönner des Vereins ergebenst eingeladen.

Billets nebst Programm a **50 Pfg.** zu haben bei Hrn. **A. Berger,** St. Martin Nr. 57, Restaurateur Hrn. **J. Miskiewicz,** Schlosserstraße Nr. 6 und in der Filiale des Hern. **S. Kantorowicz,** Alter Markt- und Wasserstraßen-Ecke.

Billets nebst Programm an der Kasse **70 Pfg. Damen freien Eintritt.**

Der Vorstand.

Ulmer Münster-Bau-Loose,

Ziehung am 18. Februar 1884, Hauptgewinne à Mk. 75 000, 30 000, 10 000, 5000 2c. sind à Mk. 3,50 in der Exped. d. Pos. Ztg. zu haben.



Arbré's Cagliostro-Theater.

Sonnabend, den 27. d. M. **Keine Vorstellung.** Sonntag, den 28. d. M. **Große Extra-Vorstellung.**

Bergschloß-Saal

am Kalischer Thor.

Sonnabend den 27. Okt. cr.: Kaffee-Kränzchen und Eisbein-Abendbrot, wozu ergebenst einladet

Louis Pohl.

Sonnabend, den 27. d. M.: Eisbeine und Tanzkränzchen, es ladet ergebenst ein **J. Methner,** Ferrnce.

Frische Wurst.

J. Kuhnke.

Jeden Sonnabend Eisbeine.

W. Sobecki, Schloßstraße 4.

Eisbeine.

Oskar Mewes, Wronkerplatz 3.

Heute Sonnabend: **frische Wurst mit Schmorkohl** bei **Born,** Victoria-Theater.

Heute **Eisbeine** und **Wurst mit Schmorkohl.**

E. Becker, Jesuitenstraße 11.

Heute Eisbeine.

A. Laserich.

Heute Abend Eisbeine.

E. Mähl.

Heute Eisbeine.

Tilsner & Schlichting.

St. Martin Nr. 74. O. Wipf. Pökelfleisch.

Heute Pökelzunge.

Morgen z. Frühstück **Hirschbraten.**

Täglich frische Flaki.

H. Polinski, Breslauerstr. 32.

Gr. Ritterstr. Nr. 2.

J. Rybicki, Eisbeine.

Jeden Sonnabend frische **Kesselwurst mit Schmorkohl** bei

Ww. Smaczek, St. Adalbertstr. 1.

Simon,

Friedrichsstraße 30.

ff. Pökelfleisch, Erbsen und Sauerkohl.

Jeden Sonnabend **Eisbeine.**

L. Joseph, Wiener Tunnel.

Stadt-Theater in Posen.

Sonnabend, den 27. Oktober 1883: Gastspiel des

Frl. Camilla Mondthal.

Dora.

Schauspiel in 5 Akten von Sardou.

B. Heilbronn's Volks-Theater.

Sonnabend, den 27. Oktober 1883. Große Künstler-Vorstellung und Concert.

Auftreten **neuer Spezialitäten** mit vollständig neuem Repertoir. Zum Schluß: **„Die Zauberflöte"**, Pantomime.

Die Direktion.

Auswärtige Familien-Nachrichten.

Verlobt: Frl. Marie Schaerpke in Schwedt a. O. mit Herrn Hänsel in Oranienburg. Fräulein Clara Klemmig mit Herrn Gaben in Rybnik.

Verehelicht: Herr Sprinz mit Fräul. Gumbert. Herr Siebert mit Fräul. Clara Briet. Herr Berg mit Fräulein Flora Friedländer. Herr von Müller mit Fräulein Margarethe von Lowtzow in Klaber. Herr Biermann in Paris mit Fräulein Emily Schaller in Bukarest.

Geboren: Ein Sohn: Sek.-Lieutenant der Reserve Dalmer in Carwitz. — Eine Tochter: Herrn Wiestefeldt in Berlin. Herrn Teßmar in Berlin.

Für die Inserate mit Ausnahme des Sprechsaals verantwortlich der Verleger.

Druck und Verlag von W. Decker u. Co. (Emil Röstel) in Posen.